

HARRO VON SENGER

Über List und Täuschung



Harro von Senger

Über List und Täuschung

China
mk
68

Copyright Basler Zeitung . I+D Information und Dokumentation 2000

Orient. Seminar
Universität
78 Freiburg/Br.
Inv.

S 6515

China mk 68

Den Tiger ins Tal locken oder warum wir oft blind für List sind

In vielem unterscheidet sich unsere Kultur von jener Asiens. Ein Beispiel mehr: Das strategische Denken. Der Jurist und Sinologe Prof. Harro von Senger zeigt dies am Gebäude von Chinas 36 Strategemen auf, einem Katalog von oft nach Geschichten benannten Listen, mit denen in schlauser Weise ein angestrebtes Ziel erreicht werden soll. Von Sengers erster Band der «Strategeme» ist ein Bestseller geworden. Jetzt ist der zweite erschienen. In einer neuen Serie wird der China-Spezialist unsere «Listenblindheit» behandeln.



«Zhi» heisst das schöne Schriftzeichen hier im Bild. Es bedeutet je nach Umfeld «Weisheit», aber auch «Strategem» (=List). Weisheit und List fließen in China ineinander über. Der Sinologe Harro von Senger wird in einer neuen Serie jeweils mittwochs die BaZ-Leserinnen und -Leser in das hochentwickelte chinesische Strategem-Denken einweisen und als Führmann zwischen zwei Kulturen dienen. Grafik Erhard Gensior

In Xicheng herrscht Panik: General Sima Yi aus dem Reiche Wei ist mit 150000 Mann, einem Hornissen-schwarm ähnlich, im Anzug. Bald werden die Feinde die Stadt überfallen, die fast bar aller Soldaten ist. Denn Reichskanzler und Stadtkommandant Kong Ming hat seine Truppen unvorsichtigerweise zur Proviantsuche ausgeschied. Schnelles Handeln tut Not, Kong Ming steigt auf die Stadtmauer. Tatsächlich – von den Zinnen der Stadtmauern aus sind die Staubwolken schon zu sehen. Da fällt Kong Ming einen raschen Entschluss. Wie die Späher der Vorhut Sima Yis zur Stadtmauer kommen, sehen sie Erstaunliches. Die vier Tore stehen weit offen. Strassenwischer sind scheinbar gelassen am Werk. Und oben auf den Zinnen sitzt Kong Ming selbst und spielt in einem Umhang aus Kranichfedern und im nach oben gewölbten zylinderförmigen Hut lächelnd die Wölberkräuter, umkränzt von den Schwaden entzündeter Duftkräuter.

ser Mann ging davon aus, dass ich mich auf keine Wagnisse einlasse. An sich scheue ich waghalsige Unternehmungen, aber heute hatte ich keine Wahl! Mit dieser Geschichte über die erfolgreiche Anwendung einer List im alten China beginnt der Schweizer Sinologe Harro von Senger (56) den 1988 erstmals erschienenen ersten Band seines umfangreichen Werkes über die 36 berühmten Strategeme der Chinesen. Er würde trotz seines ziemlich abstrakten Titels «Strategeme» ein Grosserfolg. 400000 Mal ist der erste Band (über die Strategeme 1-18) verkauft und in viele Sprachen übersetzt worden.

Ein zweiter Marco Polo
Wie Harro von Senger an vielen Beispielen zeigt, sind Chinesen viel eher als wir darauf gefasst, dass andere ihm gegenüber eine List anwenden, dass jemand versucht, mit einem Strategem Gegner oder Dritte indirekt zu gewünschtem Handeln zu bringen oder einen Vorteil zu erreichen. Das ist in Chi-

na moralisch nicht verwerflich. Das angestrebte Ziel ist für diese Bewertung massgeblich. Die 36 Strategeme sind in China Allgemeingut, sie sind Thema von Schulstoff und gar millionenfach gedruckten Cartoons.
Von Senger, Professor an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. und China-Experte des Schweizerischen Instituts für Rechtsvergleichung in Lausanne hat für seine Arbeit weitestgehend hohes Lob erhalten. «Le Monde» nannte von Senger einen Schmuck-schmied, die «Strategeme» zählen wie Macchiavellis «all principe» heute zu den Klassikern der Strategielehre. In China selbst nannte man den zweifach doktrinierten Forscher einen zweiten Marco Polo. Zeigte er doch auf, wie vielschichtig und einflussreich chinesisches Handeln ist. Darauf ist man stolz.
Harro von Senger hat soeben den zweiten Band seiner «Strategeme» veröffentlicht. Auf noch einmal über 800 Seiten werden in Geschichten, Anekdoten, Kommentaren und Erläuterungen

nun auch die Strategeme 19 bis 36 erläutert. Chinesen benutzen die Strategeme als Handlungsmuster und als Instrumente der Analyse. Besonders dann, wenn das Verhalten des andern ungewöhnlich erscheint. Sie versuchen dann, herauszufinden, welche verborgene List hinter dem Tun des andern stecken könnte. Von Senger: «Ein durch Wachsamkeit und Misstrauen geprägtes strategisches Bewusstsein erscheint geradezu als Kennzeichen chinesischer Mentalität». Westliche Partner laufen Gefahr, Erscheinungen der chinesischen Kulturwelt falsch zu deuten.

Jewells am Mittwoch
Es lohnt sich drum, etwas über die Anwendung von List nachzudenken. In den kommenden Wochen wird Harro von Senger jeweils am Mittwoch im Auslandsclub aus der Welt des strategischen Denkens berichten und versuchen, uns in seinen «Strategemischen Analysen» portionenweise von unserer «Listenblindheit» zu befreien.

Von Martin Hicklin

Eilends kehren die Späher zu General Sima Yi zurück und berichten von der merkwürdigen Szene. Die Stadt sei leicht zu nehmen, meinen sie. Sima Yi lacht ungläubig, lässt seine Truppen anhalten und reitet selbst im schnellsten Tempo gegen Xicheng, um sich selbst ein Bild zu machen. Und tatsächlich: Da vernimmt sich ein heilerer Kong Ming mit der Zither. Sima Yi versinkt in Zweifel. Wie er wieder erwacht, lässt er sein Heer umdrehen und zieht in Richtung der Berge davon.
Seinem Sohn Sima Zhao, der an der Vermunft des Vaters zu zweifeln beginnt und beim Rücktritt die Vermutung aussert, Kong Ming habe wohl über keine Soldaten verfügt und darum die Szene vorbereitet, sagt er darauf: «Kong Ming pflegt vorsichtig zu sein und mit Bedacht zu handeln. Noch nie hat er ein Wagnis auf sich genommen. Weit geöffnet waren die Tore der Stadt. Das liess mit Sicherheit auf einen Hinterhalt schliessen. Wären wir in die Stadt eingedrungen, wären unsere Soldaten mit Sicherheit dem Strategem zum Opfer gefallen. Was weiss Du schon! Ein schneller Rückzug war angezeigt.»
In Xicheng aber klatscht Kong Ming in die Hände und freut sich. «Die-

Schweizer Meister der List-Technik

Harro von Senger, wann sind Sie das letzte Mal in China gewesen?

Das letzte Mal bin ich im Oktober 1999 in der Volksrepublik China gewesen. Ich nahm an einem Symposium über Schwierigkeiten bei der chinesischen Übersetzung von etwa 30 repräsentativen zeitgenössischen rechtswissenschaftlichen Werken deutscher Sprache teil. Organisiert wurde das Symposium von der Chinesischen Universität für Politik und Recht in Beijing, die dem chinesischen Justizministerium untersteht.

Sie sind in einem Fach zuhause, das hierzulande noch exotisch wirkt. Was war der Anstoss für diesen Hang zu China und seiner Kultur?

Es war eigentlich ein Zufall. Während acht Jahren besuchte ich die Stiftsschule Einsiedeln. Dort wurde mein Interesse an Sprachen geweckt. Im Selbststudium begann ich Russisch zu lernen. Wenige Wochen nach der Matura 1963 besuchten meine Eltern

eine Zufallsbekanntschaft, und zwar ein Ehepaar aus Berlin. Es wohnte in einem klitzekleinen Ferienhaus am Sihlsee. Ich griff in die Bücherwand neben mir und fischte das Buch «Chinesische Konversationsgrammatik» von einem gewissen Seidel heraus. Ich lieb mich mit dem Buch aus (das ich übrigens heute noch besitze), blätterte später darin und war fasziniert von den völlig fremdartigen Schriftzeichen und von deren merkwürdigen Transkriptionen. Nach Altgriechisch, Latein, Französisch, Englisch, Deutsch und Russisch endlich einmal etwas völlig anderes! Mein Juststudium stand allerdings schon fest. Aber das erste vorwiegend rechtsgeschichtlich ausgerichtete Semester fand ich über-

aus langweilig. Ich wollte etwas Farbe hineinbringen und besuchte nebenbei Russisch-Unterricht. Bei dieser Gelegenheit lernte ich einen Chinesen aus Macao kennen. Ich hat ihn, die chinesischen Schriftzeichen für «Zürich» und «Schweiz» auf ein Blatt Papier zu schreiben und sie auszusprechen. Erneut war ich hingerissen. Darauf beschloss ich, zur Bereicherung meines Juststudiums auch Chinesisch zu lernen, und zwar ab Sommersemester 1964 an der Universität Zürich. Es gab Kommissionen, die mich deswegen auslachten. Später kombinierte ich Recht und Chinesisch und schrieb die wohl erste von einem Schweizer verfasste juristische Doktorarbeit über ein Thema aus dem Reich der Mitte, nämlich «Kaufverträge im traditionellen China» (Zürich 1970).

DRS: Sonntag 16 Uhr 30

Harro von Senger zehntes, kann sein von Sonntag, 16 Uhr 30 bis 17 Uhr 30. Über die 36 Strategeme und ihre Anwendung erzählen. Zweitveröffentlichung Freitag, 12. Mai, 21.00 Uhr, Radio DRS

Sie haben sich in Ihrer Arbeit auf die Rolle der «List» oder, wie Sie lieber sagen, der «Strategeme» im chinesischen Denkbau konzentriert und sind da

Den Himmel täuschen

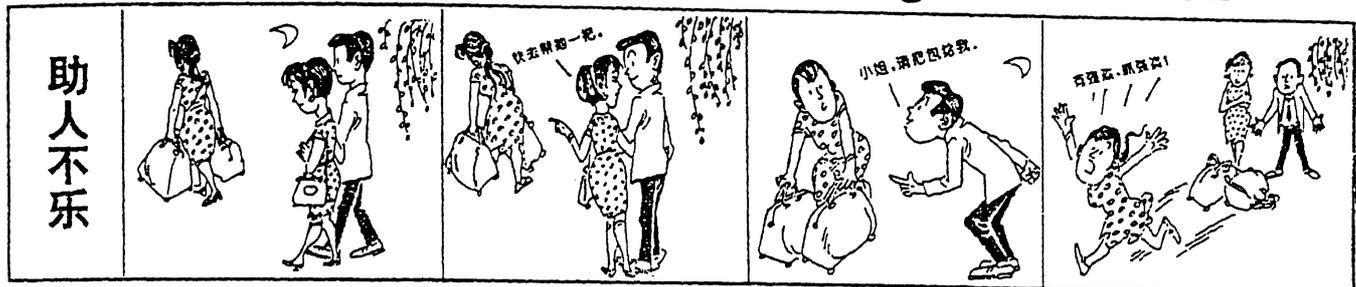
Die 36 Strategeme – gestützt auf das älteste Traktat Sanshiliu Ji (Mihben Bingfa) in deutscher Übersetzung:

1. Den Himmel täuschend das Meer überqueren / den Kaiser täuschen (, indem man ihn in ein Haus am Meeresstrand einlädt, das in Wirklichkeit ein verkleidetes Schiff ist) und (ihn so dazu veranlassen), das Meer (zu) überqueren.
2. (Die ungeschützte Hauptstadt des Staates) Wei belagern, um (den durch die Hauptstreitmacht des Staates Wei angegriffenen Staat) Zhao zu retten.
3. Mit dem Messer eines anderen töten.
4. Ausgeruht den erschöpften Feind erwarten.
5. Eine Feuersbrunst für einen Raub auslösen.
6. Im Osten lärmern, im Westen angreifen.
7. Aus einem Nichts etwas erzeugen.
8. Sichtbar die (verbrannten) Holzstege (durch die Gebirgsschluchten von Hanzhong nach Guanzhong wieder) in standsetzen, in geheim (aber vor beendeter Reparatur auf einem Umweg) durch Chencang (nach Guanzhong) marschieren.
9. (Scheinbar unbeteiligt) die Feuersbrunst am gegenüberliegenden Ufer beobachten.
10. Hinter dem Lächeln den Dolch verbergen.
11. Der Pfauenbaum verlordeert anstelle des Pfirsichbaums / den Pfauenbaum anstelle des Pfirsichbaums verorden lassen.
12. Mit leichter Hand (das einem unerwartet über den Weg laufende) Schaf (geistesgegenwärtig) wegführen.
13. Auf das Gras schlagen, um die Schlangen aufzusuchen (und dadurch in Erfahrung zu bringen, ob und wo im Gras Schlangen lauern / um die Schlangen zu vergären).
14. Für die Rückkehr der Seele einen Leichnam ausliehen.
15. Den Tiger vom Berg in die Ebene locken.
16. Will man etwas fangen, muss man es zunächst loslassen.
17. Einen Backstein hinwerfen, um einen Jadestein zu erlangen.
18. Will man eine Räuberbande unschädlich machen, muß man deren Anführer fangen.
19. Unter dem Kessel das Brennholz wegziehen.
20. Das Wasser trüben, um die Fische zu ergreifen.
21. Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle.
22. Die Tür schliessen und den Dieb fangen.
23. Sich mit dem fernen Feind verbünden, um den nahen Feind anzugreifen
24. Einen Weg (durch den Staat Yu für einen Angriff gegen (dessen Nachbarstaat) Guo ausliehen (, um nach der Besetzung von Guo auch Yu zu erobern).
25. (Ohne Veränderung der Fassade eines Hauses in dessen Innerem) die Tragbalken stehlen und die Stützposten austauschen.
26. Die Akazie schelten, (dabei aber) auf den Maulbeerbaum zeigen.
27. Verrücktheit mimern, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.
28. Auf das Dach locken, um dann die Leiter wegzuziehen.
29. (Dürre) Bäume mit (künstlichen) Blüten schmücken.
30. Die Rolle des Gastes in die des Gastgeber umkehren.
31. Das Strategem der schönen Frau / Sex-, Korruptionstrategem
32. Das Strategem der Öffnung der Tore (einer in Wirklichkeit nicht verteidigungsbereiten Stadt)
33. Das Strategem des Zweitrechtsägens
34. Das Strategem der (Selbst)verletzung
35. Das Ketten-Strategem / die Strategem-Verteilung
36. (Rechtliches) Weglaufen ist (bei sich abzeichnender völliger Aussichtslosigkeit) das Beste.

Die chinesische Liste ist vermag zwar einen grossen Teil möglicher Strategeme abzudecken, ist aber keineswegs erschöpfend. Daher gibt es chinesische Zusammenstellungen von 58, 64 oder noch mehr Strategemen. HVG

Fortsetzung Seite 5

List hat für Chinesen mit geistiger Beweglichkeit zu tun



Ein Comic aus der chinesischen Jugendzeitung «Zhongguo Qingnian Bao» vom 16. Juni 1995 nimmt das tief verwurzelte strategische Misstrauen (und das Vermögen, undurchschaubare Situationen strategisch zu analysieren) vieler Chinesen sehr schön ins Visier: Ein Liebespaar sieht nachts eine schwer beladene Passantin. Die junge Frau sagt zum Mann: «Schnell, hilf ihr ein wenig!» Der Mann sagt zur Frau mit den Taschen: «Fräulein, bitte lassen Sie mich Ihre Last tragen.» Da lässt die Angesprochene ihre Taschen sofort fallen und rennt davon. Dabei schreit sie: «Räuber! Fangt den Räuber!» Die fliehende Frau vermutet eben hinter dem «scheinbar» freundlichen Verhalten des unbekannten Mannes etwas Böses – das Strategem Nummer 10: «Hinter dem Lächeln den Dolch verborgen.»

Fortsetzung von Seite 3

mit berühmt geworden. Warum ausgerechnet dieser Teil aus dem zweifellos riesigen Feld dieser fernöstlichen Kultur?

Mein eigentliches Schwerpunktthema sind chinesische Rechtsgeschichte und das moderne chinesische Recht. Darüber habe ich viel mehr publiziert als über die Strategie, zum Beispiel «Chinesische Bodeninstitutionen im Taiho-Verwaltungskodex», «Partei, Ideologie und Gesetz in der Volksrepublik China», «Das internationale Privatrecht und Zivilverfahrensrecht der Volksrepublik China» (zwei Bände) und «Einführung in das chinesische Recht». In der Presse habe ich zudem in den letzten 20 Jahren an die 100 Beiträge über alle möglichen Aspekte Chinas veröffentlicht, von der «Pekinger Hipparade» bis zum «Chuchichäschli auf Chinesisch». Die Strategeme sind aber tatsächlich ein wichtiger Gegenstand meiner Arbeit. Warum? Weil ich festgestellt habe, dass sie in China, wo es mit dem Rechtssystem nach wie vor hapert, ein bedeutsamer alternativer Regelungsmechanismus in allen möglichen zwischenmenschlichen Beziehungen sind. Da Chinesen vom Gesetzrecht oft keine Hilfe erwarten können, versuchen sie, mit Strategemen ans Ziel zu kommen, ob im heutigen oder im alten China. So gesehen hängt meine Strategie-Forschung mit meinem Interesse am chinesischen Recht zusammen.

Homar nannte seinen in der Ägäis in die Irre segelnden Helden Odysseus den «Listenreichen». Bei uns glaubt man, die Zahl der möglichen «Listen» sei riesig. Die Chinesen aber kommen mit 36 oder zumindest weniger als hundert aus. Das wirkt fast etwas armlich?

Die Listen des Odysseus und die 36 Strategeme befinden sich auf einer unterschiedlichen Ebene. Homar reiht, so weit ich weiss, einzelne listige Begebenheiten aneinander, ohne sie übergeordneten List-Arten zuzuordnen und entsprechend zu kennzeichnen. Er denkt also über das listige Geschehen, das er schildert, nicht nach. So weist er zum Beispiel nicht darauf hin, dass Odysseus

«Da Chinesen vom Gesetzesrecht oft keine Hilfe erwarten können, versuchen sie, mit Strategemen ans Ziel zu kommen, ob im heutigen oder im alten China.»

«die List des hölzernen Pferdes» benutze. Er beschreibt einfach nur den Vorgang als solchen, ohne Benennung einer ganz bestimmten List. Keine Figur in den homerischen Epen wirft einer anderen den Gebrauch einer namentlich gekennzeichneten List vor. Völlig anders der nach bewusste Umgang mit der List durch die Protagonisten zum Beispiel im chinesischen Volksroman aus dem 14. Jahrhundert, «Romanze der drei Königreiche». Homar, aber auch andere Werke, an die wir beim Stichwort «List» denken, wie Grimms Märchen, Reineke Fuchs etc. reihen bloss listige Anekdoten aneinander. Oft kommt darin nicht einmal das Wort List vor, nur der Leser empfindet die Geschichte als listig. Übrigens präferiert auch Machiavelli keine List-Systematik. Die 36 Strategeme sind demgegenüber eine Stufe höher angesiedelt. Es sind nicht 36 konkrete List-Geschichten, sondern die Namen für 36 abstrakte

List-Techniken. Zahllose listige Vorgänge können fast alle einem dieser 36 Strategeme zugeordnet werden.

Wir im Westen sind bei der Beschreibung konkreter List-Anwendungen in hunderten oder tausenden von einzelnen List-Geschichten stockengeblieben, ohne dass wir nach gemeinsamen listigen Nennern gesucht hätten.

«Ganz normale Lebenssituationen sind in China grundsätzlich listfrei und auch frei von Argwohn dem Partner gegenüber.»

Die Chinesen sind einen Schritt weitergegangen und haben aus vielen, vielen konkreten List-Beispielen einige wenige stets gleichbleibende Grundmuster der List herausdestilliert und im Katalog der 36 Strategeme zusammengestellt.

Kinder lieben es ausserordentlich, den «Wolf und die sieben Geisselein» vorgelesen zu bekommen. Und immer wenn dem bösen Räuber mit der kreisenden roten Stimme und der mehlgewässerten Plote die Täuschung zu gelingen scheint, warnen die Kinder die Geisselein. Was der Wolf natürlich gar nicht gerne hat. Die Chinesen aber decken ja eigentlich ihr Listen im Voraus auf.

Decken Chinesen, die eine List anwenden, wirklich im Voraus ihre Karten auf? Es gehört zum Wesen der List, dass man sie dem Listopfer nicht vorher ankündigt. Es kann durchaus sein, dass das List-Opfer die List selbst durchschaut oder von Ratgebern oder Freunden gewarnt wird. Denn Chinesen sind nicht nur Meister im Anwenden, sondern auch im Durchschauen von List. Wird die List durchschaut, sind unterschiedliche Szenarien möglich: Das List-Opfer vereitelt die List, oder es lässt ihr, falls es mit dem List-Anwender sympathisiert, freien Lauf, oder es entzieht sich dem listigen Geschehen, oder es ist mit einem derart mächtigen und gleichzeitig listigen Gegenüber konfrontiert, dass es ohnmächtig zusehen muss, wie die List ausgeführt wird. Es kann aber auch sein, dass der List-Anwender so geschickt ist, dass er den Verdacht des List-Opfers zu zerstreuen vermag, sodass dieses schlussendlich glaubt, es sei keine List im Spiel. Es kann aber auch sein, dass das List-Opfer nichts durchschaut und den Ratgebern – also gewissermassen den Kindern im Theaterstück «Wolf und die sieben Geisselein» –, die es warnen, keinen Glauben schenkt. Ebenfalls möglich ist es, dass weder das List-Opfer noch seine Umgebung die List erkennen und diese erst wahrnehmen, wenn es schon zu spät ist.

Wenn, wie in China, alle so genau über mögliche Strategeme Bescheid wissen, dann scheint es sehr schwierig zu sein, jemandem zu überlisten.

So wie nicht jeder, der Autofahren lernt, ein Mika Häkkinen, und nicht jeder Fussballer ein Pele wird, so entwickelt sich nicht jeder Chinese, der Handbücher über die 36 Strategeme studiert, zu einem Strategem-Genie. Wie in allen Bereichen, so gibt es im Umgang mit Strategemen unterschiedliche Stufen der Könnerschaft. Es besteht daher grundsätzlich auch bei allgemeiner Bekanntheit der Strategeme die Chance, jemandem zu überlisten. Denn man kennt das Format des Gegenübers nicht unbedingt zum Voraus. Zudem sind die Strategemtechniken recht abstrakte Modelle, die stets in einer einmaligen Situation in die Wirklichkeit

umgesetzt werden. Soll die Strategemanwendung gelingen, ist immer wieder in einem neuen konkreten Hier und Jetzt ein noch nicht ausgetretener Pfad zu erschliessen. Listige Überumpelungen bleiben also möglich. Je verbreiteter allerdings das Strategemwissen wird, umso schwieriger mag es werden, andere auszutricksen. Das ist aber auch gut so. Denn sehr oft, vielleicht sogar in der Mehrzahl der Fälle, wird List mit destruktiven Absichten eingesetzt.

Schon Ihr erstes Buch hat trotz seines abstrakten Titels «Strategeme» die stolze Auflage von 400'000 Exemplaren erreicht. Worauf führen Sie diesen ausserordentlichen Widerhall zurück?

Mein Buch Strategie, Band 1, erreichte seit der Erstauflage im Berner Scherz Verlag vor 12 Jahren in 10 Sprachen eine Weltauflage von etwa 400'000 Exemplaren. In den USA wird das Buch vom New Yorker Penguin Verlag, der es verlegt, auf eine Stufe mit Werken von La Fontaine, Clausewitz, Voltaire, Schopenhauer, Montaigne, Machiavelli, Nietzsche, Aesop und Shakespeare gestellt. Der Titel Strategie hat zwar nichts Marktreicheres an sich, wirkt aber vielleicht, besonders im Deutschen, geheimnisvoll und daher attraktiv. Abgesehen vom Titel hat aber bestimmt der Inhalt zum Erfolg beigetragen. Es ist das erste westliche Buch über den chinesischen Katalog der 36

Strategeme. Ich habe es in einer allgemeinverständlichen Sprache verfasst, mit dem Ziel, ein grosses Publikum anzusprechen. Zudem habe ich durch List-Beispiele aus Kulturen ausserhalb Chinas, wie aus Afrika, dem islamischen Raum, Europa und sogar aus der Bibel, gezeigt, dass die 36 List-Techniken, die Chinesen im Katalog der 36 Strategeme zusammengestellt haben, weltweit zur Anwendung kommen. Zu Recht schliesst der grosse französische Sinologe Jacques Gernet sein Vorwort zur französischen Ausgabe der Strategeme mit den Worten: «...l'étude de la civilisation chinoise n'est pas spécialisée académique, réservée à un petit nombre d'initiés, sa portée est universelle». Durch mein Buch lernt man also nicht nur Chinesen, sondern Menschen schlechthin besser kennen. Ich glaube, das war ein wesentlicher Grund für den Erfolg des Buches.

Muss ich bei einem chinesischen Partner immer vermuten, dass er eine List anwendet?

Chinesen wenden List nicht immer und überall an, und sie vermuten auch nicht beim Gegenüber ständig irgendeine List. List ist für sie eine schlaue, ungewöhnliche Problemlösungsmethode und wird nicht wie bei uns mit Täuschung gleichgesetzt. List hat aus chinesischer Sicht sehr viel mit Kreativität, mit geistiger Beweglichkeit und Wach-

heit zu tun. Daher wird List als intellektuelle Leistung anerkannt. Wenn Chinesen etwas auf ganz normale Weise erreichen können, benutzen sie keine List, sondern den Routineweg zum Ziel. Worauf es ankommt, ist also die Normalität der Lebenssituation. Ganz normale Lebenssituationen sind in China grundsätzlich listfrei und auch frei von Argwohn dem Partner gegenüber. Allerdings empfinden Chinesen manchmal Handlungen oder Bemerkungen als aussergewöhnlich, die für westliche Menschen ganz normal sind. Wenn man als Europäer mit Chinesen in Standardsituationen, die auch Chinesen als solche auffassen, offen und treuherrig verkehrt, verhalten sich Chinesen nicht wesentlich anders als wir. Fällt aber die Situation aus dem Rahmen, muss man auf chinesischen Argwohn gefasst sein, auch wenn man gar nichts im Schilde führt.

**Harro von Sengers Strategeme (Scherz Verlag) gibt es neu in zwei Bänden für Fr. 148.-. Die Bände sind auch einzeln zu kaufen. Der neu erschienene Band 2 kostet Fr. 89.-. Der erste Band ist als Taschenbuchausgabe im dtv-Verlag 1996 erschienen. (Fr.19.-)*



Strategemische Analysen

15 Mio. Chinesen nach Deutschland

Wie Chinas Ministerpräsident Li Peng den deutschen Minister Töpfer durch ein Strategem zum verstummen brachte, ist Thema der ersten «Strategemischen Analyse». Harro von Sengers Kolumne wird jeweils mittwochs erscheinen.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

In China spielen die Strategeme eine zweifache Rolle. Einmal dienen sie zur Anleitung von Handlungen. Zum anderen dienen sie zur Anleitung der Analyse von Handlungen. Hier ein Beispiel für listiges Handeln: «Wie heute die unterschiedlichsten Kulturen miteinander erworben und die gegensätzlichen Regierungen aufeinander angewiesen sind, vermag Chinas Ministerpräsident Li Peng seine Besuchern aus dem Westen mit einer einzigen Frage zu verdeutlichen. Pflichtschuldig machte er die deutsche Umweltministerin Klaus Töpfer, auch im Reich der Mitte müssten die Menschenrechte eingehalten werden, als er im April (1992) als Vermittler zwischen Nord und Süd vor dem Rio-Umweltgipfel zu Gast in Peking war. Diese Rechte könne man seinem Volk schon gewährleisten, entgegnete der chinesische Machträte. «Aber wäre Deutschland auch bereit, 10 bis 15 Millionen Chinesen jährlich aufzunehmen und für sie zu sorgen?» Die unerwartete Reaktion liess den Missionar der westlichen Demokratie verstummen.

Dieser «unglaubliche Zynismus, erinert sich Töpfer, habe ihn entwaffnet». (Zitiert aus «Der Spiegel», 11.01.1993, S. 103)

Bei diesem Dialog fällt auf, dass der chinesische Gesprächspartner den europäischen Gesprächspartner mit einem einzigen Gegenzug schachmatt setzt. Herr Töpfer stellt rückblickend fest, «dieser unglaubliche Zynismus habe ihn entwaffnet». In Wirklichkeit hat Li Pengs Antwort mit Zynismus nichts zu tun, jedenfalls nicht aus der chinesischen Perspektive, die Herrn Töpfer offenbar nicht geläufig war. Aus chinesischer Sicht operierte Li Peng nicht mit Zynismus, sondern mit List.

Tritt ein chinesischer Gesprächspartner einem Europäer listig gegenüber, dann reagiert der Europäer meist hilflos. Im chinesischerseits mit List geführten europäisch-chinesischen Dialog zichen Europäer deshalb den kürzeren, weil die europäische Kultur an einem blinden Fleck kennzeichne ich als «Listenblindheit».

Wenn ich die Antwort Li Pengs anhand des chinesischen Katalogs der 36 Strategeme untersuche, stelle ich fest, dass der chinesische Ministerpräsident seinen europäischen Dialogpartner durch die Anwendung des Strategems Nr. 35, nämlich der Strategem-Verketzung, ausser Gefecht setzte. Im einzelnen verkettete Li Peng drei Strategeme aus dem Katalog der 36 Strategeme. Nur eines davon, das Strategem Nr. 2, möchte ich hier herausgreifen: Wei belagern, um Zhao zu retten, also das Stoss-ins-Leere-Strategem, auch Achillesersstrategem genannt. Li Peng wählte aus den zahlreichen in der Universalen Erklärung der Menschenrechte von 1948 gewährtesten Menschenrechten dasjenige aus, das dem westlichen Dialogpartner das grösste Kopfzerbrechen bereitet, nämlich das in Art.

13 Ziff. 1 verankerte Menschenrecht auf globalen freien Personenverkehr und weltweite Domizilfreiheit: «Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines (englischer Urtext: each) Staates.» Dieser Paragraph bezieht sich nicht nur auf Staatsbürger, sondern auch auf Ausländer (s. Helle Kanger: Human Rights in the U.N. Declaration, Uppsala 1984, S. 103). Mit dem Hinweis auf Art. 13 Ziff. 1 der Universalen Erklärung der Menschenrechte traf der Chinese exakt die Achillesferse des europäischen Dialogpartners. Nichts fürchten westliche Politiker mehr als die konsequente Umsetzung von Art. 13 Ziff. 1 der Universalen Erklärung der Menschenrechte, also die Umsiedlung von ca. 300 Mio. Chinesen in die USA, von etwa 200 Mio. Chinesen nach West- und Osteuropa, darunter 2 Mio.

園魏救趙

Die (ungeschützte) Hauptstadt des Staates Wei belagern, um (den durch die Hauptstreitkraft des Staates Wei angegriffenen Staat) Zhao zu retten. Strategem Nr. 2

in die Schweiz, sowie den Bevölkerungstransfer von noch einmal 100 Mio. Chinesen nach Australien und Kanada. Das wäre für China eine phantastisch günstige Lösung seines riesigen Bevölkerungsproblems. Ein – völlig täuschungsreiches, legales – Strategem könnte das Antlitz der Welt verändern! Lesen Sie nächsten Mittwoch im Auslandeitel die nächste und zweite Folge: «Die falsche Kamera oder der Geistliche auf der Autobahn»

Strategemische Analysen

Die falsche Kamera oder der Geistliche auf der Autobahn

Strategeme nennt der Schweizer China-kenner Harro von Senger die 36 wohl definierten Listen, die in China allen bekannt sind und auch zur Analyse von Situationen angewendet werden. In seinen «Strategemischen Analysen» macht uns der Besseler-Autor* mit dem strategischen Denken der Chinesen bekannt und zeigt auf, was China und unsere Kultur im Umgang mit List und Täuschung unterscheidet.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

«Eigentlich war mein Verhalten nicht ganz fair», sprach eine Stimme am 24. August 1989 aus dem Radio. Ich hatte den Südwestfunk eingeschaltet, die Morgenandacht «Wort in den Tagen». Der Seelenhirte fuhr fort: «Und – offen gesagt – nachträglich schäme ich mich ein bisschen darüber. Aber manchmal sitzt einem doch der Schalk im Nacken.»

Er beschrieb dann, wie er mit dem Auto eine grössere Strecke zurücklegte, ständig gedrängt wurde und sich darüber zu ärgern begann. Schliesslich hielt er am nächsten Parkplatz an und besetzte eine zufällig im Kofferraum mitgeführte Filmkamera über der Rücksitzlehne in der linken Ecke des Heckfensters. Jetzt sah sein Auto wie eine schlecht getarnte Polizeifalle aus. Die dicht aufzufahrenden Drängler mussten

war, Gedanken zu machen, stiegen auch gleich die im Abendland angesichts der List üblichen Bedenken in ihm auf, und die Goldene Regel kam ihm in den Sinn. Was er indes über sie äussert, tönt fremd, ganz im Gegensatz zur davor geschilderten bodennahen und effizienten Strategem-Anwendung. Moralischer Pathos gegen einen wirksamen, der Verkehrssicherheit dienenden Trick.

Es handelte sich dabei eigentlich nicht einmal um ein Täuschungsmanöver. Wenn die Leute wähten, sie sähen eine Polizeikamera, so wurde hier das schlechte Gewissen regelwidrig fahrender Verkehrsteilnehmer und deren Unfähigkeit, eine echte von einer unechten Polizeikamera zu unterscheiden, ausgenutzt. Typisch für einen Europäer scheint es, dass der Seelsorger an die Goldene Regel und nicht an das im vorliegenden Zusammenhang doch viel näher liegende Jesus-Wort «Seid klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben» gedacht hat. Dann hätte er sein Vorgehen als ein dem Geist dieses Bibelworts entsprechendes Dienst-Strategem deuten und ohne Gewissensbisse bis zum Ziel seiner Autoreise fortsetzen können.

Das Rasenschild in Shanghai

Der erwähnten Morgenandacht mit ihrer listabweisenden Grundeinstellung kann eine am 25. April 1999 in der Shanghaier Tageszeitung «Wenhui Bao» publizierte Glosse von Zhou Yunlong spiegelbildlich entgegengehalten werden. Betitelt ist sie mit «Lachhaft». Berichtet wird von einer städtischen Grünanlage, auf der trotz Tafeln mit der Inschrift «Bitte den Rasen nicht betreten!» herumgetrampelt wurde. Auch die nächste Inschrift «Das Betreten des Rasens ist streng verboten. Bei Zuwiderhandeln wird eine Geldbusse ver-

hängt», bewirkt nichts. Nun versuchte es die Parkverwaltung mit einer an die Herzen rührenden Beschriftung: «Die kleinen Gräser wachsen gerade still und leise. Bitte stört sie nicht!» Wieder kein Erfolg! Nun griff man zum Strategem Nr. 7 «Aus einem Nichts etwas erzeugen» und verbreitete: «Bitte auf den regulären Wegen gehen! Unter dem Rasen sind elektrische Kabel verlegt. Wer sie berührt, bekommt einen Schlag.»

«Mieser Trick»

Das half eine Weile. Als die Leute aber sahen, wie kleine Kinder ungeschoren auf der Grasfläche hin- und herliefen, war die Wirkung der «gutgemeinten Lüge», wie Zhou Yunlong schreibt, verflögen. Eines Tages stand nun folgende Warnung auf den Tafeln: «Wenn jemand den Rasen betritt, wird seine ganze Familie sterben.» Man benutzte also erneut das Strategem Nr. 7, aber diesmal auf eine ganz massive

無中生有

Aus einem Nichts etwas erzeugen

Strategem Nr. 7

Weise. Man stiess gewissermassen einen bösen Fluch gegen die Rasenbegeher aus. Damit traf man offenbar auf eine abergläubische Ader der Parkbenutzer. «Es blieb nur noch dieser miese Trick übrig», meint Zhou Yunlong, und er fährt fort: «Wer hätte gedacht, dass diese giftige Verwünschung eine soch fabelhafte Wirkung zeitigen würde... Die Erwachsenen schärften den Kindern ein, ja nicht den Rasen zu betreten... Seitdem die Tafeln mit den schockierenden Worten beschriftet sind, ist tatsächlich niemand mehr will-

kürlich auf den Rasen gegangen, nicht einmal mitten in der Nacht, wenn alle Leute schlafen. Die Aufseher lachen bitter und sagen: «So ist es also! Man muss Gift mit Gegengift bekämpfen (yi du gong du). Das wirkt!»

Wie der christliche Pastor schüttelt auch der chinesische Berichterstatler den Kopf über den «miesen Trick», der ihm gar nicht gefällt und den er lachhaft findet. Aber im Gegensatz zu seinem westlichen Gegenüber lässt der Chinese nichts darüber verlauten, dass irgendein man deswegen Gewissensbisse bekommen habe. Davon, dass ein Chinese die Inschrift unter Hinweis auf die ein halbes Jahrtausend vor Christus bereits von Konfuzius (551–479 v.u.Z.) formulierte Goldene Regel «Was du selbst nicht wünschst, das tue nicht den Menschen an» (s. Kungfutsu: Gespräche / Lunyü, Düsseldorf 1979, S. 122) oder unter Hinweis auf die Losung Mao Zedongs und Deng Xiaopings «Die Wahrheit in den Tatsachen suchen» entfernt habe, ist im chinesischen Pendant zur Morgenandacht im Südwestfunk nichts zu vernehmen.

Kein Wunder, dass der berühmte chinesische Schriftsteller und Gelehrte Lin Yutang (1895–1976) schrieb: «Nur ein Stück christlicher Lehre wird das chinesische Volk gewiss gerne annehmen, nämlich Christi Aufforderung, ohne Falsch wie die Tauben und klug wie die Schlangen zu sein.»

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (Baz Nr. 105).

Harro von Sengers erster Band der «Strategeme» ist 400.000 Mal verkauft worden. Der zweite Band ist soeben im Scherz-Verlag erschienen.

Die «Strategemischen Analysen» erscheinen jeweils am Mittwoch im Auslandsheft. Nächste Folge: «Raisanjanli und die amerikanischen Geschenke.» Das Schrittzählen für Weisheit oder Strategem im Signet dieser Serie stammt vom Kalligraphen Chen Wenlian in Shanghai.

3

Strategische Analysen

Rafsanjani und der amerikanische Schlüssel-Kuchen

Zu Matthäus 10,16 griff letzten Samstag der von Haus aus bibelfeste Christoph Blocher vor seinen Auns-Mitgliedern, als er sie anscheinend davon zu überzeugen suchte, keine Parole zur Abstimmung über die bilateralen Verträge zu fassen, und riet: «Seid klug wie die Tauschlangen und ohne Falsch wie die Tauben!» Die Regel hatte Jesus seinen Jüngern für das Verhalten in einer gefährlichen Umwelt gegeben, und mit folgendem Satz eingeleitet: «Seht, ich sende euch wie die Schafe mitten unter die Wölfe.» Wie in der BaZ vom Montag berichtet, unterlag Taube Blocher bei der Abstimmung den Auns-Wölfen. Ob allerdings des SVP-Politikers Strategie nicht etwas doppelbödiger war, als das vielleicht zu listenblinde Kommentariat vermutete, darüber darf noch gerätselt werden.

te, darunter der ehemalige Chef des Nationalen Sicherheitsrates McFarlane, seien heimlich nach Teheran geflogen. Mitgebracht habe die Delegation symbolische Geschenke, so einen Kuchen in der Form eines Schlüssels (im Hinblick auf die Anbahnung neuer Beziehungen) und eine Bibel mit einer Widmung von Ronald Reagan, ja es seien hohen iranischen Beamten automatische Colt-Pistolen versprochen worden. «Der Iran fiel auf den Köder nicht herein», sagte Rafsanjani. «Wir sagten ihnen, dass wir diese Gabe nicht annehmen und dass es zwischen uns nichts zu besprechen gebe.» Die Amerikaner hätten, so meinte er hämisch, «unseren Einfluss ausüben wollen, um ihre Probleme im Libanon zu lösen».

Diese Zurückweisung der ersten

amerikanischen Angebote interpretieren die chinesischen Journalisten unter dem Gesichtspunkt des Strategems Nr. 16. Die Iraner liessen zunächst etwas fahren, um die Amerikaner schliesslich zu noch grösseren Zugeständnissen zu verlocken. Das Resultat dieser Anwendung des Strategems Nr. 16 «Will man etwas fangen, muss man es zunächst loslassen» durch den Iran: Zum Schluss sackten die Iraner laut «Newsweek»-Bericht Kriegsmaterial im Wert von über 60 Millionen US-Dollar ein, darunter Antitankraketen, Radarsysteme und Ersatzteile für die veraltete iranische Flotte.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Berichterstattung der amerikanischen und der chinesischen Journalisten. Jene liefern einfach eine recht

trockene Präsentation der reinen Fakten ohne tiefere Analyse der möglicherweise dahinter stehenden iranischen List. Anders die Chinesen: Ob zu Recht oder zu Unrecht – sie ordnen das iranische Verhalten in der Anfangsphase der amerikanischen Avancen unwillkürlich einem bestimmten Strategem zu. Dies ist ein gutes Beispiel für die chinesische Neigung, internationale Vorgänge im Licht strategemischen Denkens zu interpretieren.

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105). Die Falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108). Lesen Sie nächsten Mittwoch: Warum «Strategem» statt «Liste»? «Strategem» heisst das zweibändige Werk, das Harro von Senger im Scherz-Verlag veröffentlicht hat.

Sechs Grundkategorien – vier davon täuschungsfrei

Ein Strategem weist einen aussergewöhnlichen, nonkonformen Weg zu einem Ziel. Je nach der Absicht des ungewöhnlich-schlauen Umgangs mit der widerborstigen Wirklichkeit können sechs Grundkategorien unterschieden werden.

- 1. Simulationsstrategeme:** eine nicht vorhandene Wirklichkeit wird vorgespiegelt, zum Beispiel in Strategem Nr. 29: «Dürre Bäume mit künstlichen Blumen schmücken»
- 2. Dissimulationsstrategeme:** eine vorhandene Wirklichkeit wird dem Blick entzogen/wird verborgen, zum Beispiel in Strategem Nr. 10: «Hinter dem Lächeln den Dolch verbergen»
- 3. Informationsstrategeme:** eine unbekanntere Wirklichkeit wird (vermittelt, zum Beispiel in Strategem Nr. 13: «Auf das Gras schlagen, um die Schlange aufzusuchen»)
- 4. Ausmünzungsstrategeme:** eine aktiv herbeigeführte oder sich

ohne Zutun vorübergehend ergebende günstige Konstellation wird geistesgegenwärtig ausgenutzt, zum Beispiel in Strategem Nr. 4: «Ausgeruht den erschöpften Feind erwarten»

5. Fluchtstrategeme: man entzieht sich einer prekären Wirklichkeit, zum Beispiel in Nr. 21: «Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle»

- 1. Täuschungsstrategemen** (Grundkategorien 1 und 2)
- 2. Präsenzstrategemen** (Grundkategorien 3, 4 und 5)
- 3. Mischstrategemen** (Grundkategorie 6)

Reine Präsenzstrategeme, deren Hauptfordernisse Geschicklichkeit, Geistesgegenwart, Kombinationsgabe, geistige Beweglichkeit etc. sind, verzichten gänzlich auf das Element der aktiven Täuschung. Unter den 36 Strategemen scheinen die Präsenzstrategeme zahlen- und bedeutungsmässig zu überwiegen.

ohne Zutun vorübergehend ergebende günstige Konstellation wird geistesgegenwärtig ausgenutzt, zum Beispiel in Strategem Nr. 4: «Ausgeruht den erschöpften Feind erwarten»

5. Fluchtstrategeme: man entzieht sich einer prekären Wirklichkeit, zum Beispiel in Nr. 21: «Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle»

- 1. Simulationsstrategeme:** eine nicht vorhandene Wirklichkeit wird vorgespiegelt, zum Beispiel in Strategem Nr. 29: «Dürre Bäume mit künstlichen Blumen schmücken»
- 2. Dissimulationsstrategeme:** eine vorhandene Wirklichkeit wird dem Blick entzogen/wird verborgen, zum Beispiel in Strategem Nr. 10: «Hinter dem Lächeln den Dolch verbergen»
- 3. Informationsstrategeme:** eine unbekanntere Wirklichkeit wird (vermittelt, zum Beispiel in Strategem Nr. 13: «Auf das Gras schlagen, um die Schlange aufzusuchen»)
- 4. Ausmünzungsstrategeme:** eine aktiv herbeigeführte oder sich



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Mit Jesus' strategischem Rat hatte sich bereits letzten Mittwoch Harro von Senger in Folge 2* seiner Strategemischen Analysen beschäftigt. Heute zeigt uns der Schweizer Sinologe auf, in welchen Kategorien sich die 36 Strategeme einteilen und wie chinesische Kommentatoren immer versucht sind, politische Handeln strategemisch zu analysieren.

Das Durchschauen von List ist in China ein eminentes Anliegen gerade auch

HVS

Strategemische Analysen

Warum «Strategem» statt «List»?

«List» hat bei uns einen deutlich negativen Beiklang. Mit Täuschung und Verschlagenheit wird sie gemeinsam genannt und bleibt im Grunde geächtet. Ganz anders in China, wo die List mit der Weisheit Hand in Hand gesehen wird. In dieser Folge seiner «Strategemischen Analysen» erläutert Harro von Senger, warum er den Begriff «Strategem» wiederbelebt hat. Der Schweizer Sinologe hat durch seine Bücher über die «Strategeme» Weltruf erlangt.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Im Englischen und Französischen ist das Wort «Strategem» viel geläufiger als im Deutschen, wo es «a. Kriegslist, b. Kunstgriff, Trick» bedeutet (Duden: das Grosse Fremdwörterbuch 1994). Auch das Italienische, Spanische, Rumänische, Russische und Portugiesische besitzen übereinstimmend das Wort «Strategem» in der Bedeutung «Kriegslist» und «zivile List» als Lehnwort aus dem Griechischen/Lateinischen. Jeder durchschnittlich Gebildete kennt es und verwendet es bei vielen Gelegenheiten. In die holländische Sprache soll der Ausdruck «Strategem» freilich erst durch mein Buch (Strategeme, Lemniskaat, Rotterdam 1990) eingeführt worden sein.

Im Deutschen ist das Wort «Strategem» vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts reich bezeugt, wie Professor Hugo Steger von der Universität Freiburg im Br. nachwies. Es tauchte damals in zahlreichen Lexika auf und bezeichnete die «Kriegslist», aber auch die «List im täglichen Kleinkrieg». Infolge des Sprachpurismus wurde die Vokabel «Strategem» im Deutschen schrittweise ganz aufgegeben. «Strategem» ist daher im Gegensatz zum Englischen und zu allen romanischen Sprachen heute kein «lebendiger» Gebrauchsausdruck der deutschen Gegenwartssprache mehr. In ihr ist er durch den Ausdruck «List» ersetzt worden.

Ich möchte den Terminus «Strategem» wiederbeleben. Ihn ziehe ich dem Wort «List» vor, weil «Strategem» in-

folge seines seltenen Gebrauchs wertneutral klingt, wogegen «List» häufig mit einer negativen Konnotation belastet ist. «Eine teuflische List» – dies ist das erste Beispiel zum Stichwort «List» im Duden Deutsches Universalwörterbuch (Mannheim etc. 1983, S. 791). Der Gebrauch des Wortes «List» schiebt daher unweigerlich Wertungsfragen in den Vordergrund.

Nicht gut oder böse, sondern scharf oder stumpf

Die Bewertung von «List» lenkt aber ab vom Phänomen der List. Auf dieses aber soll in meiner Serie «Strategemische Analysen» das Hauptaugenmerk gerichtet werden. Denn die Techniken der List sind hierzulande die grosse Unbekannte. Erst die Konzentration auf die Mechanismen der List ermöglicht einen angemessenen Zugang zur am weitesten entwickelten Strategemkunde der Welt, nämlich der chinesischen. Für Chinesen haben Strategeme einen wertneutralen, rein instrumentalen Charakter: «Strategeme sind bloss Werkzeuge. Bei Werkzeugen wird nicht zwischen «moralisch guten» und «moralisch schlechten», sondern einzig und allein zwischen «brauchbaren» und «unbrauchbaren» unterschieden. Mit den Strategemen verhält es sich wie mit einem Küchenmesser, mit dem man Gemüse zurechtschneidet. Wir beurteilen das Messer einzig unter dem Gesichtspunkt, ob es scharf geschliffen und daher gut zu gebrauchen sei. Niemand wird sagen, es sei ein moralisch gutes Messer, wenn man es zum Gemüse-

Wer wagt es schon, offen über die eigenen Listen oder die Listen anderer zu reden! Wir tun so, als ob es die List nicht gebe.

schneiden braucht, aber ein moralisch böses Messer, wenn man damit eine Untat begeht» (Yu Xuebin: Die 36 Strategeme neu erklärt und eingehend analysiert [in chinesischer Sprache], Beijing 1993, S. 4).

Diese Auffassung ist in China uralte. Schon Liu Xiang (77–06 v. Chr.) meinte in seinem Werk Shuo Yuan (Anekdotenpark): «Unter den Strategemen gibt es lautere und unlautere. Die Strategeme des Edlen sind lauter, die Strategeme des kleinen Mannes sind unlauter. Die Strategeme des Lauteren streben nach dem Allgemeinwohl. Wenn sich der Lautere für das Volk mit

F. R. A. V. D. E.



Eine Frau mit zwei Gesichtern, schön und hässlich, mit Adierfüssen und Skorpionenschwanz, in der einen Hand zwei Herzen, in der andern die Maske: Die (Arg-)List In Paolo Tozzis «Iconologia» (1593).

ganzem Herzen einsetzt, dann ist das ehrlich gemeint. Die Strategeme des Unlauteren entspringen seiner Selbstsucht und seinem Gewinnstreben. Wenn er etwas für das Volk tut, so ist das blosser Trug.»

Die andere Weisheit Chinas

Der bekannte französische Semiologe Roland Barthes (1915–1980) hat Unrecht, wenn er behauptet: «Was wir in Betrachtung des Orients anstreben können, ist [...] keine andere Weisheit» (L'empire des signes, Genf 1970, S. 10). In Wirklichkeit verfügt zum Beispiel China über eine andere Weisheit. Die chinesische Weisheit ist umfassender als die abendländische. Dies kommt im chinesischen Schriftzeichen für «Weisheit» zum Ausdruck, das im Signet für diese Serie verwendet wird. Es bedeutet gleichzeitig auch «Strategem». Die List erstrahlt also im Reich der Mitte im Glorienschein der «Weisheit». Der Weise darf in China, wenn nötig, listig sein, ja er wird ob seiner List bewundert.

Anders verhält es sich im christlich geprägten Abendland. Hier wird die List verteufelt. Mit dem Mord auf eine Stufe stellt sie die Bibel (Mk 7, 21–23, in der Version der Zürcher Bibel). Weisheit und List erscheinen als Feuer und Wasser. So wurde bei uns die List kriminalisiert und aus der Weisheit

herausamputiert. Daher überlassen wir die List der Kriminaljustiz und allenfalls noch dem Befehlshaber im Krieg. Die Weisen des Westens aber verschliessen vor ihr die Augen. Als Folge davon ist unsere Weisheit im Gegensatz zur chinesischen weitgehend «listenblind».

List mit Lug und Trug gleichgesetzt

In Unkenntnis der Vielgestaltigkeit der List setzen wir diese plump mit Lug und Trug gleich. Wir retouchieren sie aus der Wirklichkeit weg, indem wir sie als «Trick» oder «Taktik» bagatellisieren. Wer wagt es schon, offen über die eigenen Listen oder die Listen anderer zu reden! Wir tun so, als ob es die List nicht gebe. Und doch wurde und wird im Westen List seit jeher zwar nicht reflektiert, aber instinktiv-situativ eingesetzt. Ich fragte Hunderte, darunter Manager und Professoren, nach dem Autor des Satzes: «Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!» Über 90 Prozent der Befragten wussten es nicht. Der Satz stammt, wie bereits erwähnt, von Jesus (Mt 10, 16). Die Schlange ist in der Bibel ein Symbol der List (s. z.B. 2 Kor. 11, 3). «Seid klug wie die Schlangen» bedeutet also im Klartext «Seid listig wie die Schlangen». Wie aber wird man listig wie die Schlangen? Offensichtlich fehlen in der Bibel klare Ratschläge. Im Stich lässt uns auch weitgehend die westliche Weisheit mit ihren wissenschaftlichen Disziplinen. Helfen kann uns indes die chinesische Listweisheit mit ihrem Katalog der 36 Strategeme. Indem wir diesen Katalog beherrschen lernen, überwinden wir das Listdefizit unserer Weisheit. Der strategemische Gehalt selbst des Neuen Testaments entgeht uns nicht länger (s. Ulrich Mauch: Der listige Jesus, Zürich 1992). Die chinesische Listenliste kann uns als Selbstschutz dienen. Sinkt vor unseren Augen plötzlich ein Passant zu Boden, werden wir ihm zu Hilfe eilen und unseren Koffer im Auge behalten, denn wir werden sogleich an das Ablenkungsstrategem Nr. 6 im Katalog der 36 Strategeme denken (vgl. Folge 1). So verbinden wir Hilfsbereitschaft, also die Sanftheit der Tauben, mit Vorsicht, also mit der Klugheit der Schlange beziehungsweise der Weisheit der Chinesen.

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105); Die Falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114). Lesen Sie nächsten Mittwoch: Strategem-Damm gegen Strategie-Flut. Zwei Bände «Strategeme» Harro von Sengers sind im Scherz Verlag erschienen.

Strategemische Analysen

Strategem-Damm gegen Strategie-Flut

Wer etwas vor hat und andere von der Grösse seines Vorhabens und der Tiefe seiner Abklärungen überzeugen will, der spricht davon, dass er eine «Strategie» hat, einen Plan des Handelns, der alle Faktoren, die den Erfolg begünstigen oder hemmen könnten, berücksichtigt. Kein Wunder, dass «Strategie» ein Trendwort geworden ist, das geradezu inflationär verwendet wird. Doch wer eine Strategie zu verfolgen glaubt, der handelt noch lange nicht listig. Harro von Senger, Spezialist für das chinesische Denken in Strategemen*, zeigt heute auf, wie unscharf die Anwendung der Begriffe Strategie und Taktik sein kann, und warum eine Strategie nicht automatisch listig sein muss.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

653 Bücher mit dem Wort «Strategie» im Titel gegen drei Bücher über Strategeme zählte ich im Juli 1998 im Verzeichnis lieferbarer Bücher. Darin spiegeln sich die seltene Verwendung des Wortes «Strategem» und die Inflation des Ausdrucks «Strategie» wider. «Strategie» ist ein Trendwort, das derzeit die Geschäftswelt und auch sonst alle möglichen gesellschaftlichen Bereiche in Atem hält. «Strategie» und «Strategem» tönen sehr ähnlich. Daher ist man geneigt, dem häufiger gebrauchten Wort «Strategie» den Vorzug zu geben und damit «Strategem» zu ersetzen. So würde man aber der Lis-

taufklärung einen Bärendienst erweisen. Will man der List zu Leibe rücken, sollte man zwischen «Strategie» und «Strategem» unterscheiden.

Strategie und Taktik

«Strategem» ist ein neutrales Alternativwort für «List» und bezeichnet eine schlaue, ausgefallene, unkonventionelle Art der Problemlösung. «Strategie» bezeichnet demgegenüber den «Entwurf und die Durchführung eines Gesamtkonzepts, nach dem der Handelnde ein bestimmtes Ziel zu erreichen sucht, im Unterschied zur Taktik, die sich mit den Einzelschritten des Gesamtkonzepts befasst» (Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 1979). Strategie ist also ein langfristiger umfassender Plan, Taktik dagegen ein eher kurzzeitiger Einzelschritt. Häufig wird freilich ausschliesslich nur taktisch-operativ gedacht und gehandelt, ohne jede übergreifende Strategie – «pragmatisch», wie man im Westen mit anerkennendem Unterton oft sagt.

Bisweilen fragt man sich gar nicht ernsthaft, wohin man eigentlich gehen will und ob der Weg, auf dem man sich befindet, «tatsächlich oder auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit dorthin führen wird, wo wir hin wollen. Stattdessen marschieren wir munter drauflos» (Michael Hauskeller: Falsche Träume, in «Frankfurter Rundschau», 3.9.1999).

David und Goliath

Oftmals zerfliessen freilich die Grenzen zwischen Strategie und Taktik. Auf den ersten Blick war Davids dank dem Achillessehnen-Strategem Nr.2 errungener Sieg über Goliath taktischer Natur, aber für Davids weiteres Schicksal erwies er sich als von strategischer Bedeutung. So verwandelt sich Taktisches bisweilen unversehens in Strategisches. In unscheinbar anmutenden Au-

genblicken schlummern oft zukunftsweisende Potenziale.

Offensichtlich im althergebrachten korrekten Sinn gebraucht die Wörter «Strategie» und «Taktik» der polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski bei seiner Antwort auf die Frage, ob das Reformtempo in Polen zu forsch sei: «Die Strategie (also die langfristige Zielsetzung) ist richtig. Die Reformen waren und sind nötig. Die Taktik ist

im Hinblick auf die amerikanischen-schweizerischen Auseinandersetzungen über die nachrichtenlosen Vermögen schreibt, «dass die Taktik des Bundesrates – von Strategie konnte man hier ja zu keiner Zeit sprechen – zunächst darin bestanden hatte, die sträfliche Unkenntnis der Vergangenheit durch Flucht zu den «guten Taten» der Gegenwart zu übertünchen» (NZZ 28. August 1999).

Völlig unlistige Strategien

Eine Strategie muss nicht, kann aber listig sein. So hat der schweizerische Bundesrat die Vollmitgliedschaft der Schweiz in der EU als «strategisches Ziel» definiert. «Strategisches Ziel» bedeutet hier lediglich Fernziel. Denn Zeitpunkt und Umstände, unter denen der Bundesrat dieses Ziel verkündete, nämlich kurz vor der EWR-Abstimmung 1992, und das Ziel selbst erscheinen als völlig unlistig. Die Taktiken, die der Bundesrat zum Erreichen seines «strategischen Ziels» einsetzt, mögen allerdings manchmal durchaus verdeckt-listig sein.

Unlistig gemeint ist «strategisch» sicherlich in einem Satz wie «Zuweilen fehlt Europa offensichtlich die Nüchternheit des strategischen Blickes» (Ludger Kühnhardt in: NZZ vom 29. Jan. 1999). Ebenfalls als unlistig erscheint die offizielle Strategie der Nato im Kosovo-Krieg, die darin bestand, unter ausdrücklichem Verzicht auf den Einsatz von Bodentruppen Jugoslawien so lange zu bombardieren, bis es klein beigab.

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105); Die Falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114). Warum «Strategem» statt «List»? (120). Lesen Sie nächsten Mittwoch: «Die Strategie des kleinen Monsters». Zwei Bände «Strategeme» Harro von Sengers sind im Scherz Verlag erschienen.

圍魏救趙

Wei belagern, um Zhao zu retten

Strategem Nr. 2

eine andere Sache (...) die Regierung (...) hat sich dafür ausgesprochen, alles zusammen und alles schnell anzupacken (...) (Aleksander Kwasniewski im Interview mit Fredy Gsteiger in «Die Weltwoche», 15. Juli 1999).

Selbst Klassiker der Strategie haben «die Ebenen verwischt» und «eigentlich Operatives zum Strategischen erklärt» (Dominik Brunner: Kriegsführung und Kriegsvermeidung: Strategie am Beispiel von Klassikern in: NZZ 9. Sept. 1996). Auch in politischen Analysen werden «Taktik» und «Strategie» nicht selten durcheinandergebracht. So hiess es über die Haltung von SVP-Nationalrat Christoph Blocher zu den bilateralen Verträgen der Schweiz mit der EU: «Jetzt hat der clevere Taktiker eine neue Strategie ausgeheckt. Er werde sich zu dieser Frage erst äussern, wenn die Verträge dem Parlament unterbreitet würden» (SonntagsZeitung vom 28. Februar 1999). Wäre hier nicht das Wort «Taktik» dem Wort «Strategie» vorzuziehen?

Korrekt hält Max Frenkel «Strategie» und «Taktik» auseinander, wenn er



Strategemische Analysen

Die Strategien des kleinen Monsters und von der Kriegslist

In den Regalen für Militärbücher steht in Basels Öffentlicher Bibliothek Harro von Sengers erster Band des Besizers «Strategem». Wo doch Strategeme den Chinesen gerade im zivilen Alltag helfen, etwas zu erreichen, was ohne nicht zu haben gewesen wäre. Heute geht es in Harro von Sengers Serie noch einmal um das bei uns verwendete «Listvokabular». Dann zeigt der Schweizer China-Kenner auf, wie man in China die im Westen für unerschöpflich vielfältig gehaltenen Kriegslisten in eine Ordnung bringt.



Harro von Senger

Über List und Tauschung

«Wir alle sind tagtäglich mit strategischen Herausforderungen konfrontiert: Arbeitnehmer müssen bei ihren Lohnverhandlungen geschickte Taktiken einsetzen, Unternehmer suchen überraschende Wettbewerbsstrategien zur Überlistung der Konkurrenz [...]» (Spieltheorie – spielerisch vermittelt; strategisches Denken für Einsteiger, in: NZZ 19.1.1996). Hier werden Strategie, Taktik und Überlistung in einem Atemzug genannt, ohne klare wechselseitige Unterscheidung.

Offensichtlich auch in einem listigen Sinn gebraucht wird das Wort Strategie im Film «La estrategia del caracol» (Die Strategie der Schnecke) des Kolumbianers Sergio Cabrera. Hier führt im Zentrum Bogotás eine Gruppe von Mietern, die sich gegen die Räu-

mung ihres Hauses wehren, «mit List und Tücke tumbe Bürokraten und geldgierige Spekulanten an der Nase herum» (NZZ 6.11.1998). Wenn die Volksrepublik China den USA «a continuing strategy to foment political chaos in China» (eine fortlaufende Strategie um politisches Chaos in China zu schüren) vorwirft («Herald Tribune», 31.5.1999), dürfte sie dabei sowohl ein langfristiges als auch ein mit List konkret: mit dem Strategem Nr. 20 «Das Wasser trüben, um die Fische zu ergreifen» operierendes Gesamtkonzept der USA meinen.

Dies führt zu einer Bemerkung über das englische Wort «strategy». Es bedeutet unter anderem auch «List, Intrige, Ränke» (Langenscheidts Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, 1978). Demgegenüber ist mir kein Deutsches Wörterbuch bekannt, das «Strategie» mit «List» gleichsetzt. Wenn im Deutschen nicht selten statt von einer «List» von einer «Strategie» geredet wird, dann geschieht dies vielleicht unter dem Einfluss des englischen Wortgebrauchs oder ganz einfach deshalb, weil man sich schämt, offen von «List» zu reden.

List beim Namen nennen

Besser wäre es freilich, die List beim Namen zu nennen und zum Beispiel in den folgenden Zeilen von «Abwehrstrategemen» statt von «Abwehrstrategien» zu sprechen: «Die lästige Lehre hält viele Professoren von lukrativen Nebentätigkeiten ab. Manche haben raffinierte Abwehrstrategien gegen den Ansturm der Studierenden entwickelt» («Der Spiegel», 24/1999). In Wirklichkeit «Strategem» und nicht «Strategien» meint offensichtlich Allen Carr, der Vater einer erfolgreichen Raucherentwöhnungsmethode, wenn er über die Nikotinsucht, die er «das klei-

ne Monster» nennt, sagt: «Das kleine Monster erfindet immer neue Strategien, um Sie zum Rauchen zu verleiten. Sie müssen auf der Hut sein!» («Sonntags-Zeitung», 3.1.1999).

Im Rahmen des Listvokabulars ist die Gleichsetzung von Strategie/Taktik und Strategem zu vermeiden. Denn der Weg zu folgender Feststellung darf nicht durch einen Wortwirrwarr versperrt werden: Strategeme können sowohl strategisch, also mit langfristigen Zielen, als auch operativ-taktisch, also für den Augenblicksbedarf, eingesetzt werden. Umgekehrt sind sowohl strategemische, also List einsetzende, als auch unstrategemische, also auf List verzichtende, Strategien und Taktiken aller Art denkbar. Nicht vordringlich an List zu denken scheint jedenfalls das in London tätige Internationale Institut für Strategische Studien (IISS), «the worlds most prestigious private organization for the study of military strategy, arms control, regional security and conflict solution», und auch das für Strategische Analysen e.V. (ISA) in Bonn, welches das Wort «Strategie» mit «die geplante Anwendung von Machtmitteln zu politischen Zwecken» definiert.

Grenzenlose Kriegslisten...

Ein Blick in die Geschichte zeigt «die Mannigfaltigkeit und praktische Grenzenlosigkeit der verschiedenen Kriegslistmöglichkeiten auf und verdeutlicht zugleich, dass jeder Kodifikationsversuch in der heutigen Zeit zum Scheitern verurteilt wäre, der es unternähme, eine abschliessende Regelung bezüglich erlaubter Kriegslisten und verbotener Perfide herbeizuführen». Das schreibt Michael Gimmerthal in seinem Buch «Kriegslist und Perfidieverbot im Zusatzprotokoll vom 10. Juni 1977 zu den vier Genfer Rotkreuz-Abkommen von 1949» (Bochum 1990). Und er fährt fort: «Die Beispiele von in griechischen

Kriegen angewandten Kriegslisten sind praktisch unerschöpflich [...]» Er bringt dann acht Beispiele, wobei er immerhin die Beispiele 1 bis 4 als Variationen von «Verstellung und Verkleidung» erfasst, also einer wenn auch isolierten Listkategorie zuordnet. Bei den Beispielen 5 bis 7, die er zusammenhanglos aneinanderreicht, unterlässt er jede übergreifende Charakterisierung. Das Beispiel 8 ordnet er dem Institut des «Intelligence double» und der «Sabotage» zu: «Der Baumeister Heraklides aus Tarent, der im Dienst des Königs Philippos stand, soll sich bei den Rhodiern eingeschmeichelt haben, indem er erzählte, Philippos habe sich mit den Kretensern verbündet, um Rhodos einzunehmen. Als Erklärung für seinen Verrat gab er an, er sei von seinem König ungerecht behandelt worden. Die Rhodier haben ihm dann nach der Überlieferung geglaubt und ihn zum Dank für die nützliche Information in Rhodos aufgenommen. In einer Nacht soll er dann 13 Schiffswracke auf Rhodos angezündet haben und zu Philippos zurückgekehrt sein, von dem er hohe Auszeichnungen erhalten haben soll.» Dass Heraklides ein Simulationsstrategem einsetzte, bemerkt Gimmerthal nicht.

混水摸魚

Das Wasser trüben, um die Fische zu ergreifen

Strategem Nr. 20

Fazit: Angesichts der zahllosen in ihrer konkreten Ausgestaltung immer wieder anders anmutenden Beispiele von Kriegslisten flimmern Gimmerthal gleichsam die Augen. Die einzelnen Listen stehen für ihn im Vordergrund, die ihnen zugrunde liegenden wenigen List-

techniken erkennt er nur schemenhaft. Von der Fixierung auf die konkreten Einzelfälle zeugt auch seine Feststellung, «dass sich viele der historischen Beispiele von Kriegslisten heute nicht unmittelbar in gleicher Weise wiederholen könnten [...]». Diese Feststellung ist eigentlich banal. In Ermangelung einer Listtheorie übersieht Gimmerthal, dass sich die hinter den unwiederholbaren historischen Beispielen von Kriegslisten stehenden überzeitlichen Listtechniken in der Gegenwart und Zukunft sehr wohl anwenden lassen.

Im Listenwald verloren

Die 36 Strategeme, die Chinesen im Kopf haben, stehen eine Abstraktionsstufe höher als die vielen konkreten listigen Einzelepisoden, bei denen Europäer steckengeblieben sind. Hier lautet sich aneinander gereiht – dort 36 Listtypen, die Ordnung in den Wirrwarr listiger Geschehensabläufe bringen. Während Europäer im Listenswald gewissermassen nur zusammenhanglos viele einzelne Bäume erblicken, vermögen, bildlich gesprochen, Chinesen dank dem Katalog der 36 Strategeme grosse Mengen einzelner Bäume je einzelnen wenigen Baumgattungen zuzuordnen und daraus ihre Schlüsse in Bezug auf den einzelnen Baum zu ziehen. Bei jedem einzelnen mutmasslichen Listvorgang, mit dem sie konfrontiert sind, fällt Chinesen gleich der Listtyp ein, der ihnen erlaubt, den Vorgang in einem der diesen Listtyp gruppierten grösseren Gesamtzusammenhang zu stellen.

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (Baz Nr. 105); Die Falsche Kamera oder Der Geistesliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Lesen Sie nächsten Mittwoch: «Courbet's List»; Harro von Sengers «Strategeme» sind in zwei Bänden im Scherz Verlag erschienen.

Strategemische Analysen

Gustave Courbets List – oder Wie man Schlangen aufscheucht

Was ist ein «Strategem»? Ein fast unbekanntes und daher nicht vorbelastetes deutsches Fremdwort für «List». Was aber ist eine «List»? Der Duden präsentiert zwei Definitionen, eine enge und eine weite. Die enge Definition: Mittel, mit dessen Hilfe man, andere täuschend, etwas zu erreichen sucht, was man auf normalem Weg nicht erreichen könnte.

Die weite Definition: Mittel, mit dessen Hilfe man etwas zu erreichen sucht, was man auf normalem Wege nicht erreichen könnte. Oder anders ausgedrückt: List ist ein bewusst, mit Schläue eingesetztes aussergewöhnliches Problemlösungsmittel. Gemäss der weiten Definition gibt es also auch täuschungsfreie Listen. Hier ein Beispiel einer solchen List:



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Der französische Maler Gustave Courbet (1819-1877) schickte seine beiden 1849 entstandenen grossformatigen Bilder «Die Steinklopfer» und «Ein Begräbnis in Ormans» 1850 nicht, wie üblich, in den Salon von Ormans, sondern auf eine Ausstellung nach Ormans, Besançon und Dijon. Dies kündigte er auf riesigen Plakaten an, auf denen er sich als Meistermaler ausgab. Zudem verlangte er für die Besichtigung der

(FAZ, 23.1.1999). Keine Kultur der Welt hat die List so tiefgründig durchdacht wie die chinesische. Nur in China wurden verschiedene Listen inventariert.

打草驚蛇

Auf das Gras schlagen, um die Schlange aufzuscheuchen

Strategem Nr. 13

siert, katalogisiert, mit Namen und sogar mit Nummern versehen. Der Katalog der 36 Strategeme entstand vor etwa einem halben Jahrtausend, am Ende der Ming-Zeit.

Während Erdmann Neumeister Courbets Inszenierungen nur gerade als «List» zu kennzeichnen vermag, ohne aber – infolge fehlender Listterminologie – genauer sagen zu können, um welche List es sich handelt, behebt der



Gegen Eintritt zu besichtigen: «Die Steinklopfer» von Gustave Courbet. Das Gemälde ist 1945 in Dresden untergegangen.

Bilder eine Eintrittsgebühr, was damals unerhört war. Ende desselben Jahres präsentierte Courbet die beiden Bilder im Salon von Paris und verursachte einen Sturm der Entrüstung. Denn die «bloss mit dem Spachtel aufgetragene Malerei empfand man als hässlich. Damit hatte Courbet den gewünschten Skandalerfolg, der ihn vordergründig zwar zum Gespött der Karikaturisten machte, zugleich aber auch seinen Namen weit über die Grenzen Frankreichs hinausstrug. 1852 löste er in Frankfurt a. M. mit den beiden umstrittenen Gemälden einen derartigen Aufruhr aus, dass man jede öffentliche Diskussion über den «Maler der Gosse» verbot.

Napoleon III. griff zur Peitsche

1853 vermochte Courbet mit den dickhintrigen «Badenden» das Publikum erneut zu schockieren. Napoleon III. soll beim Besuch der Ausstellung gar mit der Reitpeitsche auf das Bild eingewandert sein.

Katalog der 36 Strategeme die weitgehende Sprachlosigkeit angesichts der List. Statt pauschal von einer List kann man unter Rückgriff auf die chinesische Zusammenstellung von Listtechniken ganz präzise von Courbets Provokationsstrategem «Auf das Gras schlagen, um die Schlangen aufzuscheuchen», Strategem 13, sprechen. Es gehört zur Grundkategorie der Ausmünzungs-Strategeme.

Die List gehört im Westen zweifellos zu den Dingen, die wir «wissen», ohne sie zu wissen. Es schlummert in einer Region des Unbewussten und muss ins Bewusstsein gebracht werden, damit wir es tatsächlich wissen und überlegt damit umgehen können. Solange man etwas nicht verbalisieren kann, bleibt es diffus. Erst Worte geben dem mehr oder weniger verdeckten Erfahrungshorizont verbindliche Konturen.

Die nächste Folge der Strategemischen Analysen Harro von Sengers erscheint am nächsten Mittwoch.



8

Strategemische Analysen

Etwas Aussergewöhnliches erzeugen und den Sieg erringen

Im Jahre 1929 veröffentlichte Basil Henry Liddel Hart (1895-1970) sein Buch «Strategy: The Indirect Approach». Seither geistern Ausdrücke wie «Indirektes Vorgehen», «Indirekte Kriegsführung» und «Indirekte Strategie» durch das westliche Schrifttum.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Der englische Titel lasse bereits erahnen, dass Liddel Hart durch Sun Zi beeinflusst worden sei. Dessen vor etwa 2500 Jahren entstandenes Werk «Traktat über die Kriegskunst» habe Liddel Hart schon 1927 studiert, schreibt Albert Stahel (in: Klassiker der Strategie – eine Bewertung, Zürich 1996). Liddel Hart glaubte in Sun Zis Traktat einen «indirekten Ansatz (indirect approach)» entdeckt zu haben, der eine über den militärischen Bereich hinausgreifende «weit umfassendere praktische Bedeutung» habe und «eine Art Gesetz für alle Lebensbereiche», ja

als vielmehr das Nichtnormale, Unorthodoxe, Aussergewöhnliche vermögen Überraschung zu bewirken und das Austricksen des Gegenübers zu ermöglichen. Ein eigenes Kapitel mit dem Titel «Qi zheng» findet sich in dem beinahe 2000 Jahre verschollen gegewesenen Werk «Sun Bins Kriegskunst» aus dem 4. Jh. v. Chr. Ralph D. Sawyer übersetzt «qi zheng» hervorragend mit «unorthodox and orthodox» (Sun Pin: Military Methods, Boulder/Col. 1995).

yu tu – den Umweg empfohlen

Sun Zi spricht in diesem Zusammenhang klar und eindeutig von Strategie, wenn er etwa sagt: «[Der Einsatz von] Militär beruht auf List» und «Der Krieg folgt listigen Wegen».

Zwölf listige Wege führt Sun Zi auf wie zum Beispiel «Man ist (zu einem Waffengang etc.) fähig, spiegelt aber

Von Senger auf DRS 1

Am kommenden Montag, dem 26. Juni, von 10 bis 11 Uhr wird Harro von Senger in der Live-Sendung «Treffpunkte» Gast von Ruedi Josuran sein.

«Unfähigkeit vor»; «Man will in der Nähe angreifen, spiegelt aber einen Angriff in der Ferne vor»; «Man lockt den auf einen Vorteil erpichten Feind durch einen Köder in die Irre»; «Man bringt

den in Ruhe verharrenden Feind auf Trab und erschöpft ihn». Sun Zi empfiehlt auch, gegebenenfalls den «Umweg (yu tu)» als den direktesten (zhi) Weg zum Ziel zu betrachten. Hier spricht Lionel Giles unter Vermeidung des Wortes «indirect» von «circuitous» bzw. «devious routes». Zwei Mal benutzt Sun Zi den Ausdruck «yu zhi zhi jiu», was Samuel B. Griffith mit «strategy of the direct and the indirect», Lionel Giles aber – erneut unter Meidung des Wortes «indirect» – mit «the artifice of deviations» wiedergibt: «Thus, to take a long circuitous route, after enticing the enemy out of the way, and though starting after him, to contrive to reach the goal before him, shows knowledge of the artifice of deviation».

«Indirekt» ist ein zu biederes Wort

Beim gekonnten Einsatz des Direkten und Indirekten, also zum Beispiel eines Umwegs anstelle des geraden Wegs, handelt es sich aber lediglich um eine Unterkategorie der Dialektik von Aussergewöhnlichem und Normalem. List kann auf dem Spiel mit dem Direkten und Indirekten beruhen, ist aber keineswegs darauf beschränkt. Wenn der Gegner ein indirektes Vorgehen erwartet, kann gerade das direkte Vorgehen listig sein! Den strategischen Ansatz Sun Zis sollte man daher nicht mit «Indirektes Vorgehen» etikettieren und auf diese Weise vernebeln. Ganz verfehlt ist der Ausdruck «Indi-

rekte Strategie», weil Sun Zi eher listige Taktiken als Strategien empfiehlt. Das Wort «indirekt» ist zu hausbacken, schränkt das Blickfeld ein und vermag, wie Liddel Harts oben skizzierte Engländer die Täuschung hervorhebende Auslegung des «indirekten Vorgehens» seit dem ganzen Nuancenreichtum der seit Sun Zi entwickelten, mitnichten nur auf Täuschung fixierten chinesischen Strategikunde nicht zu erfassen.

Nicht das Indirekte, sondern das Aussergewöhnliche (qi) als ein Mittel zum Ausbruch aus dem scheinbar unabweichlichen gewöhnlichen Lauf der Dinge ist eine fundamentale Kategorie im Militärdenken des Sun Zi. So lautet denn die beste chinesische Umschreibung von «List» «zhu qi zhi sheng»: Durch die Erzeugung von etwas Aussergewöhnlichem den Sieg erringen. Damit entspricht das Jahrtausendealte chinesische Strategieverständnis ziemlich genau der Duden-Definition der List: Mittel, mit dessen Hilfe man etwas zu erreichen sucht, was man auf normalem Weg nicht erreichen könnte.

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (Baz Nr. 105); Die Fälsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schlüsselkuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Strategem-Damm gegen Strategie-Flut (126); Die Strategien des kleinen Monsters und Von der Kriegslust (131); Gustave Courbais List – oder Wie man Schlängen aufscheucht (136); Harro von Sengers zweiter Band der «Strategeme» ist im April im Scherz Verlag erschienen.

Strategemische Analysen

9

Honig im Mund, Schwert im Bauch

Zum letzten Mal vor den Sommerferien noch einmal ein strategemischer Ausflug nach China und in die Analyse von Kriegsmotiven. Die nächste Folge erscheint wieder Mitte August.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Auf nur zwei Ausländer weist die Verfassung der Volksrepublik China hin, nämlich auf Marx und Lenin. Im 7. Absatz der Präambel der derzeit geltenden chinesischen Verfassung vom 4. Dezember 1982 wird auf die wegleitende Rolle des von diesen beiden Personen geschaffenen Marxismus-Leninismus hingewiesen.

Warum haben die Chinesen mit ihrer jahrtausendealten Kultur und mit ihrer über die Äonen angesammelten Weisheit aus dem Westen nicht zum Beispiel das Christentum oder den bürgerlichen Liberalismus, sondern ausgerechnet den Marxismus-Leninismus übernommen und zur herrschenden Doktrin erhoben? Darüber ist schon viel gesagt worden. Ich möchte hier auf einen bisher eher übersehenen Berührungspunkt zwischen dieser Ideologie und der chinesischen Mentalität hinweisen. Es ist die strategemische Komponente des Marxismus-Leninismus. Sie muss Chinesen vertraut vorkommen und auf sie attraktiv wirken.

Wesen und Erscheinung

Die beobachtungssteuernde strategemische Färbung des Marxismus-Leninismus kommt vor allem in der Lehre von der dialektischen Beziehung zwischen «Wesen» (benzhi) und «Erscheinung» (xianxiang) zum Ausdruck. «Marx ... sucht unter dem Schleier der Erscheinung nach dem Wesenskern ...» hiess es in einem Leserbrief in «Die

笑裏藏刀

Im Mund Honig, aber ein Schwert im Bauch Strategem Nr. 10

Zeit». Chinesische Lehrbücher verweisen auf Sätze wie «Die Erscheinung ist Manifestation des Wesens» und «Das menschliche Denken vertieft sich unaufrührlich von den Erscheinungen zum Wesen [...]».

Nun ist es so, dass «manche Erscheinungsbilder eines Gegenstandes dessen Wesen entsprechen, wogegen andere Erscheinungsbilder dessen Wesen in verdrehter, nicht zutreffender Weise zum Ausdruck bringen», heisst es in chinesischen, vor allem an Funktionäre gerichteten Lehrmitteln. So kommt «das aggressive Wesen des Imperialismus manchmal unmittelbar in

Form von offenen bewaffneten Angriffshandlungen, manchmal aber auch in verzerrter Weise in Gestalt von «Friedens-» und «Freundschafts»-Schalmeien zum Ausdruck.» Der blosse Schein (jiaxiang) widerspiegelt das Wesen eines Gegenstandes in einer auf den Kopf gestellten, verzerrten Art und Weise und vermittelt den Menschen einen Eindruck, der im völligen Gegensatz zum Wesen des betreffenden Dinges steht. In diesem Fall verhüllt der Schein das wahre Gesicht des Gegenstandes.

Beispiele sind Strategeme wie «Im Mund Honig, im Bauch aber ein Schwert», bourgeoise «Geschosse in Zuckerhülle» und «Wölfe im Schafspelz» [...]. Das Erscheinungsbild ist der Ausgangspunkt für die Erkenntnis eines Gegenstandes. Doch darf man die Erkenntnis auf keinen Fall auf äusserliche Erscheinungsformen einengen. Nur wenn man die Erscheinungen durchschaut und das Wesen eines Gegenstandes erfasst, kann man dessen wirklichen Charakter erkennen.

Vom Schein irreführen lassen

Wie sagt doch Mao Zedong: «Bei der Beurteilung der Dinge muss man von ihrem Wesen ausgehen, ihre äusserre Erscheinung dagegen darf man nur



In Chinas Verfassung: Lenin (links) und Marx.

wand gefunden [...]». Die Verhinderung einer humanitären Katastrophe ist für Xiao Ding also lediglich ein äusserer Schein, der amerikanischen Wille zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten widerspenstiger anderer Staaten dagegen der eigentliche Wesenskern der neuen USA-Politik, die darauf abzielt, «in allen Staaten der Welt militärisch zu intervenieren, die nicht das gleiche Gesellschaftssystem und die gleiche Ideologie wie der Westen haben und deren nationale Interessen mit jenen des Westens nicht übereinstimmen».

Auch im Westen gibt es Analysen, die der marxistisch-strategemischen chinesischen Sicht des Kosovo-Krieges nahekommen: «Die USA wollen die Nato umbauen. Zusammen mit Grossbritannien haben sie im und durch den laufenden Konflikt zielstrebig und erfolgreich aus einem Verteidigungsbündnis einen Weltpolizisten ohne UNO-Mandat gemacht», schrieb Peter Bodenmann in der WoZ vom 10. Juni 1999. Und mit reichlicher Verspätung entdeckt sogar die eigentlich eher listenblinde deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» den strategemischen Ansatz: «Rudolf Scharping präsentierte [...] vor einem Jahr [...] Milosevics



Foto BaZ-Archiv

als Wegweiser [zum] Wesen [...] betrachten» und «Wir dürfen uns niemals vom blossen Schein irreführen lassen [...] man muss soweit wie möglich vermeiden, vom Schein getäuscht zu werden» (Einfache Darstellung des dialektischen Materialismus, Hongkong 1974, Grundriss der philosophischen Gedanken Mao Zedongs, Beijing 1983, beide Werke in chinesischer Sprache).

«Das Wesen des amerikanischen «neuen Konzepts der internationalen Beziehungen» – so lautet der Titel eines Kommentars von Xiao Ding in der Beijinger Zeitschrift «Shijie Zhishi» (Weltwissen, 6. 6. 1999). Xiao Ding analysiert gewisse amerikanische Vorgehensweisen der jüngsten Zeit ganz im Sinne der marxistisch-leninistischen Lehre vom Wesen und dessen – bisweilen bewusst manipulierten – Erscheinungsformen und damit gleichzeitig auf strategemische Weise.

«Indem die USA die Nato dabei anführten, unter dem Deckmantel der Verhinderung einer «humanitären Katastrophe» gegen Jugoslawien zu den Waffen zu greifen, haben sie für künftige Interventionen in die internen Angelegenheiten anderer Staaten einen Vor-

«Hufeisenplan» zur Verjagung der Kosovaren. Heute nun fragen einige [...] nach Beweisen für einen echten Vertreibungsplan. Scharping rückt sie nicht raus. Das führt zu der Frage: Hat der Minister sich selbst ein wenig als Hufschmied versucht?

Musste Rudolf der Starke eine Legende zurechtbiegen, weil der Kosovo-Einsatz eben doch keineswegs nur aus humanitären Gründen erfolgte? Weil die Amerikaner zum Beispiel die Nato out of area vorschoben wollten? [...] Der Eingriff im Kosovo, der alle seine propagandistischen Ziele verfehlte [...] war reichlich glücklos, deshalb braucht er Scharpings Hufeisen wohl weiter» («Die Zeit», 6. April 2000).

Bereits erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105); Die falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Strategem-Damm gegen Strategie-Flut (126); Die Strategien des kleinen Monsters und Von der Kriegslust (131); Gustave Courbet's List – oder Wie man Schlangen aufscheucht (136); Etwas Aussergewöhnliches erzeugen und den Sieg erringen (142). Harro von Sengers zweiter Band der «Strategeme» ist im April im Scherz Verlag erschienen.

«Mücken siebt ihr aus, die Kamele aber verschluckt ihr»



Der Funktionär, der am Tisch sitzt, ruft: «Geschenke machen – so etwas tut man hier nicht.» Auf dem unter dem Tisch hingehockten Mann steht: «Meine Wohnadresse...» Heimlich durch Chencang marschieren. (Zweiter Teil von Strategem Nr. 8) nennt man das in China.
Wang Chunsheng in «Banyuetan» (Halbmonatsgespräch), Peking

Am 2. Juli berichtete Reporter Yan Ming in einer Depesche der Nachrichtenagentur «Neus China», der Schweizer Sino-Loge Harro von Senger schreibe allerneuestens eine Kolumne für die Basler Zeitung, in der er westliche Leser in die 36 Strategeme aus der alten chinesischen Lektüre einführt, weil er die glanzvolle chinesische Kultur in die westliche Kultur einfließen lassen wolle, mit der Absicht, westliche Menschen dazu anzuregen, ihre eigene Umwelt mit einer strategischen Optik zu betrachten und zu analysieren. Chinesische Leserinnen und Leser müssen enttäuscht gewesen sein, dass sie im Juli keine Spur von Harro von Sengers «Strategemischen Analysen» in der BaZ fanden. Höchste Zeit also, die Sommerpause zu beenden und noch einmal in die chinesischen Listen einzusteigen. Heute mit einem Vergleich der chinesischen mit der deutschen Listenliste.

A propos deutsch. Auch Helmut Kohl hat den ersten Band der Strategeme gelesen und dabei besonders an Nummer 4 «Ausgerührt den erschöpften Feind erwarten» Gefallen gefunden. Er habe, so schrieb er Harro von Senger, das Strategem auch in die Tat umgesetzt. Harro von Senger meint heute augenzwinkernd, Helmut Kohl habe den zweiten Band noch nicht gekannt. Dort nämlich hätte er den Satz gefunden: «Scheut etwas das Licht, dann tu' es lieber nicht!» Die Redaktion



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Strategemformeln ähnlich jenen im chinesischen Katalog der 36 Strategeme gibt es auch im deutschen Sprachraum. Manchmal tauchen sie in Büchern oder in den Massenmedien auf, allerdings eher beiläufig, gleichsam wie stilistische Farbtupfer. Sie sind in der Regel sprachlich und gedanklich längst nicht so ausgefeilt und in der Mehrzahl auch nicht so populär wie die in China in einem Katalog aufgelisteten sprichwortartig formulierten 36 Strategeme, für die es sogar Merkgedichte gibt. Auch scheint noch niemand versucht zu haben, die deutschen Strategemformeln zusammenzustellen. So enthält «Das Buch der Listen» von Walter Krämer und Michael Schmidt (Frankfurt a.M. 1997) zwar 581 Listen, zum Beispiel eine mit den 10 unbeliebtesten Lottozahlen, aber bezeichnenderweise keine Listenliste. Erst recht fehlen umfassende Untersuchungen über den Korpus der deutsch umschriebenen Listentechniken – im Gegensatz zu China mit seiner gar nicht mehr überblickbaren Zahl von Werken über die 36 Strategeme.

Stellt man deutsche Listformeln, die den im Katalog der 36 Strategeme aufgeführten chinesischen Strategem-

umschreibungen mehr oder weniger nahekommen, gemäss der Systematik dieses Katalogs zusammen, ergibt sich eine Tabelle mit Lücken (siehe auf dieser Seite).

Zum Schein laute Gebete

Es fällt unter anderem das Fehlen einer deutschen Listformel auf, die vollumfänglich dem Strategem Nr. 1 entspricht, gemäss welchem der Himmel, also die höchste über die Menschen gebende Macht, beziehungsweise der chinesische Kaiser als der Stellvertreter des Himmels auf Erden, einer List zum Opfer fallen. Ein ähnliches deutsches Strategem müsste, um die Ungeheuerlichkeit des chinesischen Strategems Nr. 1 zu erreichen, ungefähr lauten: «Jahwe/Gott Vater/Jesus Christus/Die Dreieinigkeit/Allah auf Kreuz legen.» Derart waghalsige, das Allerheiligste herausfordernde listige Redewendungen dürfte in unseren Breiten indes niemand zu formulieren, geschweige denn zu verbreiten gewagt haben.

Freilich sind auch unserem Religionskreis Schlaumeier, die Gott auszutricksen versuchen, nicht fremd, man denke etwa an scharfsinnig ausgetüftelte Wege zur Umgehung strenger Gebote der jüdischen oder der islamischen Religion. Jesus geisselte Pharisäer, die scheinheilig Gott Frömmigkeit vorgaukelten, um, von ihm unbemerkt, ihren unheiligen Bestrebungen nachgehen zu können: «Ihr verprast die Häuser der Witwen und sprecht dabei zum Schein laute Gebete» – «Mücken siebt ihr aus, Kamele aber verschluckt ihr!» (Matthäus 23:24/23.24).

Des Kaisers neue Kleider

Aus Sätzen wie diesen hätten durchaus westliche List-Formeln entstehen können. In Bezug auf die sprichwortartige Verbalisierung listigen Verhaltens gegenüber der höchsten religiösen Autorität blieben Europäer und Moslems aber offenbar «braver» als Chinesen. Immerhin verfügen wir dank dem Märchen des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen (1805–1875) über die Redewendung «Des Kaisers neue Kleider», die dem chinesischen Strategem Nr. 1 insofern gleicht, als sie die Möglichkeit einer Überlistung des höchsten, zwar nicht göttlichen, aber immerhin weltlichen Wesens vor Augen führt. Denn die chinesische Strategemformel Nr. 1 wird statt auf den Himmel auch bloss auf den Kaiser, den «Sohn des Himmels», bezogen. Der chinesische Kaiser war im Vergleich zum abendländischen Kaiser weit mächtiger, verkörperte er doch gleichzeitig die höchste weltliche und religiöse Instanz auf Erden. Er war gleichsam Papst und Kaiser in einer Person.

Ausgerechnet seine Autorität relativiert die Strategemformel Nr. 1, die auf die Biographie des Generals Xu Rengui (614–683) in der Enzyklopädie der Regierungsperiode Yongle (1403–1424) zurückgeführt wird. Xu Rengui soll den zögernden Kaiser Tai-zong (626–649) über den Tisch gezogen und so zu einem Kriegszug gegen Korea motiviert haben. Auch in dem Bühnenstück «Das von einer Schwalbe eingeführte Bildgedicht», dem wichtigsten Werk

von Ruan Dacheng (um 1587–um 1646), wird unter anderem der Kaiser Opfer des Strategems Nr. 1.

In dem vor etwa 500 Jahren entstandenen Katalog der 36 Strategeme steht dieses Strategem nicht irgendwo, sondern an erster Stelle. Dies mag ein Indiz dafür sein, dass Chinesen aus einem ganz anderen Holz geschnitten sind, als dies das westliche Stereotyp von den «blauen Ameisen» Glauben machen will. «Das chinesische Strategemdenken ist ausgesprochen individualistisch und nonkonformistisch – im Gegensatz zum westlichen Klischee vom gemeinschafts- und autoritätsorientierten chinesischen Sozialverhalten. Die Strategeme sind ein wirkungsmächtiger Traditionstrang, der dem einzelnen Individuum gibt, wie er Mächtiger überlisten, äusserem Druck ausweichen und seine persönlichen Interessen verfolgen kann», schreibt Sebastian Heilmann in der FAZ vom 10. 8. 2000.

Freilich ist der Katalog der 36 Strategeme als Ganzes zunächst geheimgehalten worden und erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an die Öffentlichkeit gelangt. Aber die Strategemformel Nr. 1 war, als einzelner Strategemausdruck, durchaus populär. So taucht sie, auf den Kaiser bezogen, zum Beispiel in einer 1736 erschienenen Ausgabe des Romans Shuo Tang (Erzählungen aus der Tang-Zeit) sogar in einer Kapitelüberschrift auf.

Die chinesischen Strategemformeln Nr. 8, 9, 23, 24 und Nr. 32, die sich allesamt auf Vorgänge aus der chinesischen Geschichte beziehen, haben keinen deutschsprachigen Widerpart. Dies obwohl man für Umsetzungen dieser fünf Listtechniken sicherlich auch Bei-

In der Verbalisierung listigen Verhaltens gegenüber der höchsten religiösen Autorität blieben Europäer und Moslems offenbar «braver» als die Chinesen.

spiele in der abendländischen Gesellschaft finden könnte. Allerdings haben vergleichbare listige Begebenheiten bei uns offenbar nicht einen derart tiefen Eindruck hinterlassen, dass sie sich in schlaun Redewendungen verfestigt hätten.

Der Tiger auf dem Glatteis

Hüten wie drüben gibt es Listformeln, die inhaltlich in etwa dasselbe besagen, das sprachliche Kleid aber aus anderen kulturellen oder geographischen Bezügen weben, so Strategem Nr. 2. Sowohl die chinesische wie die deutsche Strategemformel versteht man nur mit dem entsprechenden Hintergrundwissen. Dem Bild vom Tiger auf der Ebene in der Strategemformel Nr. 15 steht die von anderen klimatischen Bedingungen geprägte Metapher vom Menschen auf dem Glatteis gegenüber. An die Stelle von Kessel und Holz in Strategem Nr. 19 treten in der deutschen Listformel Segel und Wind. Nichts annähernd Ebenbürtiges vermag die deutsche Sprache dem Zikaden-Strategem Nr. 21 an die Seite zu stellen, auch nicht die Strategemformeln Nr. 18 und 30, die keineswegs kulturspezifisch formuliert sind. Auf den mit der chinesischen Zivilisation stark verwobenen Maulbeerbaum und die Akazie in Strategem Nr. 26 kontiert die parallele deutsche Listformel mit Sack und Esel, beides nicht typisch abendländische Phänomene.

Im Trüben Übereinstimmung

Fast völlige Übereinstimmung besteht bei der Strategemformel Nr. 20 «Im Trüben fischen». Gemäss dem Phänomen der spontanen Parallelität entstand in zwei weit voneinander entfernten Kulturkreisen je eigenständig praktisch ein und derselbe Strategemausdruck – ein Indiz für die Universalität des Phänomens der List.

Bisher erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105); Die falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Reflektieren und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Strategem-Derren gegen Strategie-Flut (126); Die Strategien des kalten Monstern und Von der Kriegerlist (131); Gustave Courbet's List – oder Wie man Schlingen aufsucht (136); Etwas Ausergewöhnliches erzeugen und den Sieg erringen (142); Honig im Mund, Schwert im Bauch (148). Die nächste Folge der Strategemischen Analysen erscheint nächsten Mittwoch.

* Harro von Senger: Strategeme, 2 Bände, Scherz Verlag Bern 2000; ders. (Hrsg.): Die List, es 2000, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 2. Aufl. 2000.

Die Liste der Listen

Chinesischer Strategem	Ähnliche deutsche Listformeln
1 Den Himmel täuschend das Meer überqueren/ den Kaiser täuschen (indem man in ein Haus am Meeresstrand einlädt, das in Wirklichkeit ein verkleidetes Schiff ist) und ihn so dazu veranlassen,] das Meer zu überqueren	Des Kaisers neue Kleider
2 [Die ungeschützte Hauptstadt des Staates] Wei belagern, um [den durch die Hauptstadtmacht des Staates Wei angegriffenen Staat] Zhao zu retten	Jemandes Achillesferse treffen
3 Mit dem Messer eines anderen töten	Jemand als Strohmänn / Marionette benutzen; Jemand vor den Karren spannen; die Drecksarbeit einem Kettenhund überlassen; als Schreibschüler / Drahtzieher wirken; einen Stellvertreter für einen töten
4 Ausgerührt den erschöpften Feind erwarten	Im Saale laufen lassen; aussaitzen; Hase und Igel
5 Eine Feuerbrunst für einen Raub ausnützen	Den Samariter spielen
6 Im Osten lärmern, im Westen angreifen	Ablenkungsmanöver
7 Aus einem Nichts etwas erzeugen	Gerüchtmacherei; Perlmuschel; etwas aus den Fingern saugen; an den Haaren herbeiziehen; den Teufel / ein Gespenst an die Wand malen; Schwarzmalerei; auf ein Phantom / auf Pappkammern schlüssen; dämornisieren; hochstochen, hochspielen; amoralisieren; an die grosse Glocke hängen; nur heisse Luft produzieren; das Kalkül von dem Druck, von dem stets etwas hängen bleibt
8 Sichtbar die [verbrannten] Holzreste [durch die Gebirgsschluchten von Hangzhou nach Guanzhong wieder] instand setzen, insofern [aber vor beendeter Reparatur auf einem Umweg] durch Chencang [nach Guanzhong] marschieren	?
9 [Scheinbar unbeteiligt] die Feuerbrunst am gegenüberliegenden Ufer beobachten	?
10 Hinter dem Lichlein den Dolch verbergen	Wolf im Schafspelz; aussein Lamm, Innen Wolf; jemandem mit dem Kuss die Spinnwebchen bekommen; erst umgarnen, dann seiner Substanz erledigen; jemanden in trügerischer Sicherheit wiegen
11 Der Pfiumbaum verdorrt anstelle des Pflirschaums / den Pfiumbaum anstelle des Pflirschaums verdorren lassen	Ein Baumopfer bringen; zum Prügelknaben machen; zum Sündenbock stampfen; eine Affäre mit Hilfe eines Opferlamme beirigen; den Silbzeiler spielen; den Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat, in die Wüste schicken.
12 Mit leichter Hand das [jemand unerwartet über den Weg laufende] Schaf [geistesgegenwärtig] wegtühren	Wasser auf die eigenen Mühlen lenken; die Früchte eines anderen ernten; die Ernte einfallen, die ein anderer geist hat; aus etwas Kapital schlagen
13 Auf das Gras schlagen, um die Schlangen aufzusuchen [und dadurch in Erhebung zu bringen, ob und wo im Gras Schlangen lauern/ um die Schlangen zu verfolgen]	Einen Versuchsballon starten; auf den Busch klopfen
14 Für die Rückkehr der Seele einen Leichnam ausleihen	Alten Wein in neue Schläuche giesen
15 Den Tiger vom Berg in die Ebene locken	Jemand aufs Glatteis föhren
16 Will man etwas fangen, muss man es zunächst loslassen	Warten, bis einem die reife Frucht in den Schoos fällt; Katz und Maus spielen
17 Einen Backstein hinwerfen, um einen Jesterstein zu erlangen	Trojanisches Pferd; Danaosgericht; mit derer Wut nach der Specktafel; mit leeren Gesten abspielen; ins Fenster / Tür die Galerie reden; Placabo-Politik
18 Will man eine Räuberbande unschädlich machen, muss man deren Anführer fangen	Den Wind aus den Segeln nehmen
19 Unter dem Kessel das Brennholz wegzehien	Im Trüben fischen; Ventrispiel; jemanden im Mörtelboden lassen; Nebelstärden platzten lassen
20 Das Wasser tröben, um die Fische zu ergreifen	Ein Schlupfloch benutzen; sich der Verantwortung entziehen; unter dem Scheitern von etwas andern vorgehen
21 Die Zikade entschlopt ihr goldglänzenden Höhle	In eine Ecke manövriren; in die Enge treiben
22 Die Türe schliessen und den Dieb fangen	?
23 Sich mit dem fernen Feind verbünden, um den nahen Feind anzugreifen	?
24 Einen Weg [durch den Staat Vu] für einen Angriff gegen [essen Nachbarstaat] Gu ausleihen [um nach der Besetzung von Gu auch Yu zu erobern]	?
25 [Ohne Veränderung der Fassade eines Hauses in dessen Inneren] die Tragbalken stellen und die Stützpfosten austauschen	Mogelpackung; Etikettenschwindel; Windler verlaufen; ein X für ein U vormachen
26 Die Akazie schalten, [dabei aber] auf den Maulbeerbaum zeigen	Auf den Sack schlagen, aber den Esel meinen; etwas durch die Blume sagen
27 Verücktheit mimern, ohne das Gleichgewicht zu verlieren	Sich dumm stellen; den Ahnungslosen / das Unschuldslamm / das Entart terribile spielen; ein plötzlichem Gedächtnisverlust leiden; ein niederes Profil walzen; lässt treten; Wasser andigen; selbst aber Wein trinken; mehr sein als scheinen
28 Auf das Dach locken, um dann die Leiter wegzuzöhen	In eine Sackgasse manövriren
29 Einen [dünnen] Baum mit [künstlichen] Blumen schmücken	Potemkinsche Dörfer; etwas schönreden, schönfärben, wieswaschen; ein Etikett anhängen; ein Felgenblatt benutzen; mit fremden Federn schmücken; ein Idoyl zelebrieren; ein Heile-Welt-Bild vorkaukeln; jemanden zur Gallionsfigur / Leitfigur machen; mit einem Glorienschein versehen; sich im Glorienschein von etwas sonnen
30 Die Rolle des Gastes in die des Gastgeber umkehren	?
31 Das Strategem der schönen Frau / Sex-, Korruptionstrategem	Sex-intrige / -Falle
32 Das Strategem der Öffnung der Tore [einer in Wirklichkeit nicht verteidigungsbereiten Stadt]	?
33 Das Strategem des Zweitrachtsläns	Tellen und herrschen; Spannungn schüren; gegeneinander ausspielen; sich selbst / jemand anders zum lachenden Dritten machen
34 Das Strategem der [Selbst]verletzung	Sich in eine Märtyrerpase werfen; das Opferlamm spielen; den Gang nach Canosa antreten
35 Ketten-Strategem / die Straagem-Verketzung	?
36 [Rechtzeitiges] Weglaufen [bei sich abzeichnender völliger Ausschaltbarkeit] des Beiss	Der Klögere gibt nach; auf Tauschstation gehen; sich aus der Affäre ziehen; reculer pour mieux sauter; jemandem den Schwarzen Peter zuschieben.

Strategemische Analysen

Wie die Schlange am Baum der Erkenntnis zum Jadestein kam

Dem ganz Schwachen und Kleinen, für den keine Weisheit mehr ausreicht, bietet sich auf dem Punkt, wo ihn alle Kunst zu verlassen scheint, die List als die letzte Hilfe an, meint Carl von Clausewitz im dritten Buch seines berühmten Werkes «Vom Kriege». «List ist nur der Mangel an Vernunft», schreibt der englische Aufklärer John Locke in seinen «Gedanken über die Erziehung». Im Kathchismus der katholischen Kirche fehlt im «thematischen Register» das Stichwort «List» und damit jede Aufklärung über dieses Phänomen. «Über die List müsste ich Hegel konsultieren. Ich selber habe dazu nichts geschrieben», teilte mir am 31. März 1997 die deutsche Geistesgrösse Jürgen Habermas brieflich mit.

Schon diese wenigen abendländischen Sachverhalte zeigen eines: Die List wird uns unseren Breiten nicht ganz ernst genommen. Kein Wunder, dass eine Ringvorlesung über die List, die ich im akademischen Jahr 1995/96 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Br. mit Vertreterinnen und Vertretern von 20 wissenschaftlichen Disziplinen durchführte, die Erkenntnis an den Tag beförderte, dass die List abgesehen von Einzeluntersuchungen im Rahmen des Kriegsvölker- und des Strafrechts, der Germanistik, der Islamkunde, der Sinologie und – ansatzweise – der Theologie von kaum einer abendländischen Wissenschaft je unmittelbar thematisiert worden ist. Sie war nie Gegenstand soziologischer, psychologischer, philosophischer, indologischer, ägyptologischer, altorientalistischer, mediävistischer, erziehungswissenschaftlicher, linguistischer und verhaltensbiologischer Untersuchungen.

Auch für die Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Kunstwissenschaft war die List allem Anschein nach noch nie ein Thema. Offensichtlich hat noch nie ein abendländischer Philosoph die List auch nur definiert, geschweige denn umfassend analysiert.

Ein Apfel als Backstein

Die im Okzident ganz im Gegensatz zu China zahlreichen Publikationen über die «Lüge», also die bewusste Ausserung von etwas Falschem zum Täuschung eines Gegenübers, wie zum Beispiel das soeben erschienene Buch «Zur Lüge verdammte!» von Eberhard Schockenhoff (Herder Verlag, Freiburg 2000), betreffen nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtkomplex der List, die von vielen westlichen Menschen mit der Lüge in einen Topf geworfen wird, und stellen daher keinen Beitrag zur umfassenden Listkunde dar. Im Gegenteil, sie lenken von der List, insbesondere der täuschungsfreien, ab und tragen letztendlich zur weit verbreiteten Listenblindheit bei.

Die westliche Vogel-Strauss-Einstellung gegenüber der List sollte endlich überwunden werden. Die List spielt nämlich allerorten eine weitaus wichtigere Rolle als es westliche Vorurteile bezüglich der List wahrhaben wollen.

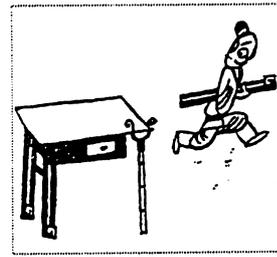
Unsere gesamte irdische Existenz wurde, will man dem Alten Testament glauben, durch eine List, nämlich durch das Köder-Fisch-Strategem Nr. 17 («Einen Backstein hinwerfen, um einen Jadestein zu erlangen»), mit dem die Schlange Eva verführte, ausgelöst. In Wirklichkeit setzt in dieser Geschichte, was in einer gesonderten Analyse im Einzelnen nachgewiesen werden könnte, die List bereits früher ein, nämlich beim Baum der Erkenntnis, den Gott infor-



mationsstrategemisch mitten ins Paradies pflanzt. Aber dies entlastet lediglich die Schlange als das Ursymbol der List, ändert aber nichts am grundsätzlichen Befund: eine List ist gemäss christlicher Religion die Geburtshelferin der postparadiesischen Menschheit.

Betty Bossi und Strategem Nr. 7

Aber Spass beiseite. Nicht nur im Mythos, auch in der Realität spielt die Ressource List eine nicht zu unterschätzende und manchmal sogar zentrale Rolle. Listanwendung ist nicht auf Exploits beschränkt wie die Anwendung des Kretator-Strategems Nr. 7 «Aus einem Nichts etwas erzeugen» zur Erschaffung von Betty Bossi durch die



»Die Tragbalken stehen und die Stützpfosten auswechseln«, Strategem Nr. 25, in einem Buch über chinesische Redensarten.

Unilever-Tochter Astra im Jahre 1956. «Obwohl sie nie real existierte, wurde sie für ihre Fans lebendig», schrieb die «Sonntags-Zeitung» (28.11.1999).

Die Relevanz der List in der heutigen Zeit lässt sich anhand von Beispielen ganz anderen Kalibers aufzeigen. Die japanische Verfassung vom 3. November 1946 schreibt im Abschnitt «Der Verzicht auf Krieg» in dem einzi-

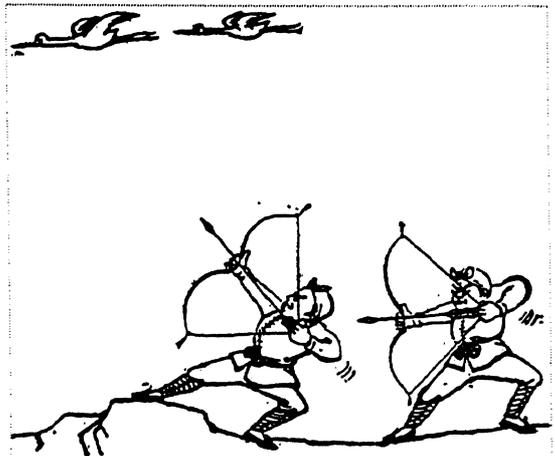
gen dort aufgeführten Artikel 9, Absatz 2, feierlich vor, dass «keine Land-, See- und Luftstreitkräfte oder sonstiges Kriegspotenzial unterhalten werden». Gleichwohl verfügt Japan heute «über eine der modernsten Armeen der Region in allen drei Waffengattungen» (Angela Köhler in der BaZ vom 3. Mai 2000). Wie ist so etwas möglich? Mit Hilfe eines «Tricks» (Angela Köhler), also einer List, die laut Duden ein schlaues Mittel ist, mit dessen Hilfe man etwas zu erreichen sucht, was man auf normalem Weg nicht erreichen könnte.

Der normale Weg wäre eine Verfassungsrevision gewesen. Diese erwies sich aus verschiedenen Gründen, unter anderem auch wegen der Popularität des Armeeverbots in der japanischen Bevölkerung, als unmöglich. Also blieb nur eine List: Man nennt die Truppen einfach «Selbstverteidigungskräfte» und argumentiert, «dass Streitkräfte, die ausschliesslich zur Verteidigung des Landes dienen, vom Verbot nicht betroffen seien» (Angela Köhler). Die von der japanischen Regierung seit Jahrzehnten vor den Augen der ganzen Welt durchgeführte List kann man als Coram-publico-Strategem Nr. 1 «Den Himmel täuschend das Meer überqueren» mit Einsprengeln des Kretator-Strategems Nr. 7 «Aus einem Nichts etwas erzeugen» und des Etikettierungs-Strategems Nr. 29 «Einen dünnen Baum mit künstlichen Blumen schmücken» identifizieren.

Diese Strategem-Anwendung ist nicht als blosses taktisches Manöver abzutun. Sie ist vielmehr strategischen Zuschnitts und könnte weitreichende Folgen zeitigen. Ebenfalls möglich, dass die derzeit allein auf einer strategemischen Grundlage beruhenden japanischen Streitkräfte im Rahmen einer in Japan diskutierten Verfassungsrevision auf eine legale Basis gestellt und so die listige Unnormalität in eine gesetzeskonforme Normalität überführt werden.

Lenin als Messer

Noch viele andere Beispiele veranschaulichen die im Abendland leider allzu sehr unterschätzten, der List innewohnenden Möglichkeiten. So liess 1917 der deutsche Generalstab Lenin nach Russland einreisen mit dem Kalkül, dieser werde die russische Regierung stürzen und Deutschland bei anschliessenden Friedensverhandlungen entgegenkommen. Die deutsche Kriegspartei benutzte also das Strategem Nr. 33 «Mit dem Messer eines anderen töten», und zwar mit kurzfristig-taktischem Erfolg. Die weltgeschichtlichen strategischen Auswirkungen ihrer Strategem-Anwendung haben die deutschen Militärs wohl freilich nicht vorhergesehen. Taktische Kurzatmigkeit scheint Deutschen – abgesehen von der bei ihnen verbreiteten Listenblindheit – ohnehin weit mehr zu liegen als strategisches, Horizonte übergreifendes Denken. Daher auch die ihnen nachgesagte Vorliebe für tündelnde Gründlichkeit bis hinein in die kleinsten Details – bei



»Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte«: Wu Rongfang karikiert das Strategem Nr. 9 in «Gongren Ribao» (Arbeiter-Tageszeitung, 1986).

gleichzeitigem Verlust des Überblicks über grosse Zusammenhänge und der Weitsicht in Bezug auf zukunftsstrückige Gegenwartsrelevanz.

Was die Sowjetunion betrifft, so diktierte Lenin nach mehreren Schlaganfällen mit letzter Kraft sein politisches Testament. Darin warnte er vor dem skrupellosen Stalin. Lenins Sekretärin hinterbrachte Stalin den geheimen Inhalt des Testaments. Denn Nadeschda Allelujewa war nicht nur Leiterin des Sekretariats von Lenin. Sie war auch Stalins Ehefrau. So konnte Stalin das Dokument für den 13. Parteitag der KPdSU 1924 in Moskau nach seinen Wünschen umschreiben. In ähnlicher Weise kamen Jahrhunderte vor ihm chinesische Kaiser mit Hilfe gefälschter Testamente an die Macht (Strategeme Bd. 2 *). Der listige Stalin wurde ins Politbüro gewählt – sein Griff nach der alleinigen Macht begann. Der Mann, der als Diktator und Massenmörder in die Geschichte eingehen sollte nutzte das Ausserung-Strategem Nr. 25 «Die Tragbalken stehen und die Stützpfosten auswechseln».

Hitler als Zirkade

Eben dieser Stalin sagte am 7. 9. 1939, also kurz nachdem zwischen Deutschland und Polen, England und Frankreich der Krieg ausgebrochen war: «Wir haben nichts dagegen, wenn sie ordentlich gegeneinander Krieg führen und sich gegenseitig schwächen» und fuhr fort: «Ohne es zu wissen, untergräbt Hitler das kapitalistische System.» Diese Worte Stalins scheinen darauf hinzuweisen, dass er im August 1939 seinen Nichtangriffspakt mit Deutschland gestützt auf ein strategemisches Kalkül abschloss. Offenbar wollte Stalin Hitler in einen Krieg mit den Westmächten verwickeln (Strate-

gem Nr. 33 «Zwietracht säen») mit dem Ziel, die «imperialistischen Mächte» sich gegenseitig schwächen zu lassen (Strategem Nr. 3 «Mit dem Messer eines anderen töten»). Dahinter stand wohl das Grand Design der Weltrevolution. Taktisch gesehen war Stalin mit seinen Strategemen recht erfolgreich (Strategem Nr. 9 «Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte»).

Sofern die obigen Darstellungen zutreffen, spielten jedenfalls Strategeme beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auf europäischem Boden (in Asien war er bereits seit dem 7. Juli 1937 im Gange) eine wesentliche, von der deutschen Seite aber offenbar nicht durchschaute Rolle.

Aber auch die Deutschen kamen am Vorabend des Kriegsausbruchs nicht ohne List aus, was deren Bedeutung unterstreicht. Der deutsche Rundfunk meldete: «Gegen 20 Uhr wurde der Sender Gleiwitz durch einen Trupp polnischer Aufständischer überfallen.» In Wahrheit waren es SS-Leute in polnischen Uniformen gewesen. Die Deutschen bedienten sich also in einem entscheidenden Augenblick des Metamorphosen-Strategems Nr. 21 «Die Zirkade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle».

Behler erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105); Die falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Strategem-Damm gegen Strategie-Flut (126); Die Strategien des kleinen Monsters und Von der Kriegsalte (131); Gustav Courpaars List – oder Wie man Schlagen aufschauert (138); Etwas Aussergewöhnliches erzeugen und den Sieg erringen (142); Honig im Mund, Schwert im Bauch (148); Möcken siebt ihr aus, die Kamale aber verschluckt ihr (155). Die nächste Folge der Strategemischen Analysen erscheint nächsten Mittwoch.

* Harro von Senger: Strategeme, 2 Bände, Scharz Verlag Bern 2000; ders. (Hrsg.): Die List, es 2039, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 2. Aufl. 2000.

Strategemische Analysen

12

«...doch nichts ist ungeheuerlicher als der Mensch»

Mit der List der Schlange am Baum der Erkenntnis hat sich Harro von Senger letzte Woche in seinen Strategemischen Analysen beschäftigt und wie sie mit dem Hinwerfen eines Backsteins (der Apfel) einen Jadedstein (die Verführung) erlangt. Einigen Widerhall finden die Überlegungen zur chinesischen Listenliste mit ihrem ausgeklügelten System aus 36 Strategemen auch hierzulande. Harro von Senger ist nach einigen Radioauftritten nun auch Gast im «Café Philo» im Unternehmen Mitte (siehe Hinweis auf dieser Seite). Auch Chinesen, die nur Chinesisch lesen können, werden bald Harro von Sengers zweiten Band in den Händen haben. Der Shanghaier Volkerverlag hat beschlossen, das neue Werk zu übersetzen.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

«Vieles Ungeheure lebt, doch nichts ist ungeheuerlicher als der Mensch.» Die Wahrheit dieses Satzes aus der «Antigone» des Sophokles (496–406 v. Chr.) kann in seiner ganzen Tiefe vielleicht erst unser Jahrhundert ermesen, in dem Bertolt Brecht (1898–1956) in seiner Dreigroschenoper Peachum, den Gegenspieler Mackie Messers sagen lässt: «Für dieses Leben ist der Mensch nicht schlecht genug». Selbst ein Immanuel Kant (1724–1804) stellt die «Bösartigkeit der menschlichen Natur» ausser Frage (Peter Stadler, NZZ, 4. 3. 2000), und Ulrich Beck stellt fest, es gebe auch «hässliche Bürger» («Die Zeit», 25. 5. 2000).

Lüge und Betrug seien integraler Bestandteil des menschlichen Handelns, meint der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Hubert Markl (FAZ, 26. 7. 2000). Ähnlich äussert sich 15 Jahrhunderte früher der chinesische Dichter Tao Yuanming (365–428): «Die Sitten der Welt sind seit langem auf gegenseitige Täuschung gerichtet.»

Die strategemische Optik trägt dazu bei, das Menschliche in seiner Breite und Ambivalenz zu erschliessen. Sigmund Freud (1856–1939) hat uns den Blick für unsere schmutzigen Phantasien geöffnet. Die chinesische Strategemkun-

de öffnet uns den Blick für die Hintergründigkeiten menschlichen Planens und Handelns. «Menschen sind nicht in ihrem Innersten schlecht», sagt General Paul Kagame, der heutige starke Mann in Kigali (Ruanda), und er fährt fort: «Aber sie können zum Schlechten geführt werden – ebenso wie ihnen beigebracht werden kann, dass sie gut sein sollen» (zitiert aus NZZ, 10. 2. 1999).

Albert Einsteins Mahnung

Zum Schlechten verführen lassen sich Menschen insbesondere durch Strategeme. Die Verhinderung von Schlechtem setzt also oftmals Strategemvereitelung bzw. Schutz vor Strategemen voraus. Durchkreuzen von Strategemen ist aber nur möglich bei frühzeitigem Erkennen und Durchschauen von Strategemen. Als besonders hilfreich erweist sich die Strategemkunde im Hinblick auf Albert Einsteins (1879–1955) Mahnung: «Die Welt wird nicht bedroht von Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen», und zwar oft deshalb, weil sie naiv bzw. listenblind sind.

Strategeme sind indes nicht nur als Werkzeuge des Bösen zu betrachten. Sie sind – jedenfalls aus chinesischer Sicht – grundsätzlich jedermann zur Verfügung stehende, an keine bestimmte soziale Klasse und an keine Weltanschauung oder Ideologie gebundene, wertneutrale Werkzeuge zum Erreichen irgendwelcher, also auch guter Ziele. Strategeme können somit ebenfalls zur Förderung von Gutem eingesetzt werden. «Gut» und «Böse» hängen von der eingekommenen ethischen

無中生有

Aus einem Nichts etwas erzeugen

Strategem 7

Ausgangsposition ab, sind also standortbedingt. So oder so lassen sich Strategeme in ethischer Hinsicht in drei Kategorien einteilen:

Strafe für Davids Strategem

Beim Schadensstrategem überwiegt das Destruktive das Konstruktive. Ein Beispiel ist die Anwendung des Strategems Nr. 3 «Mit dem Messer eines anderen töten» durch David, der so Uria aus dem Wege räumt, nur zu dem Zweck, dessen Gattin Bathseba zu «übernehmen». Gott bestraft David we-

gen dieser Strategemanwendung. In der Bibel wird allerdings nicht jedes Schadensstrategem verurteilt! Der «ungerechte» Haushalter kommt im Neuen Testament gut weg, obwohl er das Köder-Fisch-Strategem Nr. 17 lediglich aus egoistischen Motiven anwendet – zum Schaden seines Vorgesetzten.

Die Welt wird nicht bedroht von Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen.

Albert Einstein

Das Dienststrategem dient höheren Zielen. So beschert Gott Judit mit seinem Wohlgefallen, die ihr Volk durch eine Kombination von Strategemen rettet. Sie hackt dem völlig betrunkenen Holofernes den Kopf ab, schmuggelt diesen in ihre Heimatstadt und lässt ihn auf der Stadtmauer zur Schau stellen. Der Anblick schockt die Assyrer derart, dass sie demoralisiert abziehen – eine einzige strategemkundige Frau hat, ohne jedes militärische Fachwissen, eine ganze Armee besiegt – mit der weichen Waffe des/der Schwachen (s. Strategeme Bd. 2*).

In der heutigen Zeit sind Dienststrategeme oft ausdrücklich legalisiert, man denke an Undercover-Agenten und V-Personen, die sich jeweils des Metamorphosen-Strategems Nr. 21 «Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle» bedienen, sowie an die gemäss modernen Kriegsvölkerrecht im Gegensatz zur Heimtücke erlaubte Kriegslüge.

Ein Beispiel für ein Scherzstrategem ist der systematische Einsatz des Provokationsstrategems Nr. 13 («Auf das Gras schlagen, um die Schlangen aufzuscheuchen») in der TV-Show «Die versteckte Kamera», wodurch den Opfern komisch wirkende Reaktionen und dem Publikum ein Lachen entlockt werden. Auch Scherzartikel wie das elegant geschwungene Hundehäufchen, die glühende Zigarette mit mitgeliefertem Brandloch, die frisch geworfene Würstchen-Lache mit happigen Brocken und andere vorbereiteten Instant-Streichen – meist aus China – gehören hierhin. Bei ihnen verknüpft sich das Kreatorstrategem Nr. 7 («Aus einem Nichts etwas erzeugen») mit dem Provokationsstrategem Nr. 13.

Das Saddam-Hussein-Virus

Geradezu institutionalisiert sind in westlichen Ländern Scherzstrategeme

am 1. April eines jeden Jahres. In unserem globalisierten Zeitalter sollte man allerdings mit 1. April-Scherz-Strategemen vorsichtig umgehen. Als Ausgeburt des Kreatorstrategems Nr. 7 können sie ein bizarres Eigenleben entfalten. So erschien am 1. April 1991 in der amerikanischen Computerfachzeitschrift «Info-World» eine Kolumne des Computerjournalisten John Gantz. In ihr beschrieb er einen Trick, mit dem der US-Geheimdienst angeblich die Datenverbreitung des iraks Lahm legte. Ein spezielles Anti-Saddam-Virus sei in einen Drucker kopiert worden, ehe dieser in den Irak verschifft wurde, behauptete Gantz. Vom Drucker aus sei das Virus bis in das Schlafzimmer von Saddam Hussein gewandert. Der Aprilgruss für Computereffreaks hatte Folgen. Ein japanischer Korrespondent, der den Scherz nicht erkannte, las die Meldung in einer Online-Zusammenfassung des Computerdienstes Compu-

打草驚蛇

Auf das Gras schlagen, um die Schlange aufzuscheuchen

Strategem 13

serve. Er übermittelte sie an seine Zeitung weiter. Dort las sie ein amerikanischer Korrespondent, nunmehr freilich ohne die Datumsangabe des Originals. Er schickte die Meldung als heisse Sache prompt an seine Redaktion in Amerika. Als dann machte die Meldung ihre Runde durch verschiedene Blätter, bis es am 10. Januar 1992 soweit war: In der Nachrichtensendung «Nightline» des Fernsehsenders ABC wurde ein grosser Report darüber gesendet, wie man Saddam ausgetrickst habe. Anschliessend machte die «Nachricht» ihre Runde durch die Redaktionen von Europa (Detlef Borchers, NZZ 1. 4. 2000).

Zur List gibt es keine Alternative

List ist ein schlaues Mittel, mit dessen Hilfe man etwas zu erreichen sucht, was man auf normalem Wege nicht erreichen könnte. Wenn man von dieser Definition der List ausgeht, führt allein eine List zum Ziel. Zur List gibt es keine Alternative. Ist die List der einzige Weg zum Ziel, kann man von Auswegstrategem sprechen.

Es kann nun aber vorkommen, dass der normale Weg zum Ziel an sich durchaus offen steht, man aber zur Ver-

«Café Philo» mit Harro von Senger

BaZ. Der Strategemspezialist und Sinologe Harro von Senger ist demnächst auch in Basel respektive später auf SF DRS zu sehen. Von Senger ist Gast im «Café Philo» bei Erwin Koller. Die Sendung wird am kommenden Sonntag, dem 10. September, von 17 bis 18.30 Uhr im «Unternehmen Mitte» aufgeführt und am Sonntag, den 1. Oktober, um 11 Uhr auf SF DRS ausgestrahlt. Für das «Café Philo» hat BaZ-Kolumnist Harro von Senger drei Strategeme ausgewählt: 1. Scheinbar unbeteiligt die Feuersbrunst am gegenüberliegenden Ufer beobachten – über die List der Schweizer Neutralität; 2. Die Akazie schelten, dabei aber auf den Maulbeerbaum zeigen – über den listigen Jesus; 3. Unter dem Kessel das Brennholz wegziehen – über die List in der Begegnung der Kulturen.

minderung der Umtriebe oder um schneller ans Ziel zu gelangen eine List benutzt. In diesem Fall kann man von einem Bequemlichkeitsstrategem sprechen. So wie die Auswegstrategeme lassen sich auch die Bequemlichkeitsstrategeme den oben aufgeführten drei ethischen Strategemkategorien zuordnen.

Das richtige Herz muss man haben

Für jedweden Umgang mit Strategemen dürfte freilich der Rat des chinesischen Weisen Hong Zichang aus der Ming-Zeit (1368–1644) wegleitend sein: «Ein die Menschen schädigendes Herz darf man nicht haben. Aber ein sich vor den Menschen in Acht nehmendes Herz ist unverzichtbar.»

Bisher erschienen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BaZ Nr. 105); Die falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Rafsanjani und der amerikanische Schokolade-Kuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Die Strategemdamn gegen Strategie-Plut (126); Die Strategem des kleinen Monsters und Von der Kriegslüge (131); Gustave Courbet's List – oder Wie man Schlangen aufzuscheucht (136); Etwas Ausgewöhnliches erzeugen und den Sieg erringen (142); Honig im Mund, Schwert im Bauch (148); Mücken stecht ihr aus, die Kamele aber verschluckt ihr (195); Wie die Schlange am Baum der Erkenntnis zum Jadedstein kam (201). Die nächste Folge der Strategemischen Analysen erscheint nächsten Mittwoch und befasst sich mit den Listen der EU gegenüber dem schwarzen Schaf Österreich.

Harro von Senger: Strategeme, 2 Bände, Scherz Verlag Bern 2000; dera. (Hrsg.): Die List, es 2039, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M., 2. Aufl. 2000.

Strategemische Analysen

Wie 14 ein Huhn töteten, um ihre Affen einzuschüchtern

Das Denken in listigen Strategemen ist in China selbstverständlich, in Europa aber schlecht entwickelt. Das diagnostiziert der Strategem-Experte und Sinologe Harro von Senger und führt heute am Beispiel der «Sanktionen» von 14 EU-Staaten gegen Österreich vor, wie man sich durch unbedachte Listanwendung selbst auf das Dach locken und die Leiter wegziehen kann.

Europa war die Tochter des phönizischen Königs Agenor. Der griechische Gott Zeus verliebte sich in sie. Auf normalem Wege, in seiner ursprünglichen Gestalt, konnte er Europa nicht erobern. Also benutzte er eine List, nämlich das Metamorphosen-Strategem Nr. 21: «Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle». Er verwandelte sich in einen betörenden Stier, lockte Europa auf seinen Rücken, sprang, das Isolations-Strategem Nr. 15, «Den Tiger vom Berg in die Ebene locken», anwendend, mit einem Satz ins Meer und schwamm mit ihr nach Kreta. Hier vollzog er das Sackgassen-Strategem Nr. 28, «Auf das Dach locken, um dann die Leiter wegzuziehen». Europa war der völligen Hilflosigkeit preisgegeben. Erneut bediente sich Zeus des Metamorphosen-Strategems Nr. 21 und erschien in der Gestalt eines herrlichen Mannes. Der genasführten Europa blieb in ihrer Ausweglosigkeit nichts anderes übrig, als sich ihm hinzugeben. Europa war verzweifelt und wollte sich in den Ozean stürzen. Da tauchte Aphrodite auf, die ihr das Geschehen erklärte. Und sie gab Europa noch ein Trostpflästerchen. Ihr Name werde unsterblich sein, denn der fremde Erdteil, der sie aufgenommen habe, werde fortan Europa heissen.

Laut dieser griechischen Sage ist die Namensgeberin unseres Kontinentes ein naives Mädchen, das als hilflos, passiver Spielball von undurchschaubar List in unseren Erdteil gelangte. Der List ist Europa bis heute nicht



Das rotweissrote Schaf.

Cartoon Wolfgang Ammer

tik hinausgehenden EU-Innenpolitik» (NZZ 15/16.7.2000), juristisch gesehen, überhaupt nicht die Rede sein.

Gesetze lassen sich austricksen

Offenbar ist die Listenblindheit der rund 350 Millionen EU-Bürger und von zahlreichen europäischen Journalisten derart hochgradig, dass allenthalben der Eindruck entstand und durch die Massenmedien verbreitet wurde, die Europäische Union trete gegenüber Österreich als eine für Recht und Ordnung sorgende Wertegemeinschaft auf oder «in der EU» riskiere «ein Kleinstaat, desavouiert und boykottiert zu werden» (Ständerat Bruno Frick).

Eine strategemische Analyse ergibt, dass derartige Einschätzungen das Produkt eines nicht durchschauten listigen politischen Verziehbildes sind, das 14 der EU angehörige Einzelstaaten an die Wand gemalt haben, und zwar unter Umgehung der in der EU geltenden Normen und somit nicht in, sondern ausserhalb der EU.

Das Vorgehen der 14 EU-Mitglieder kann so wie jenes des griechischen Gottes Zeus gegen die Phönizierin Europa als Anwendung des Strategems Nr. 35, der Strategem-Verkettung, angesehen werden. Die Vierzehn wandten zunächst das Kairos-Strategem Nr. 12, «Mit leichter Hand das Schaf wegführen», an, indem sie nicht stur in post-nationalem supranationalem Denken verhaftet blieben, sondern sich geistesgegenwärtig ihrer immer noch vorhandenen Nationalstaatlichkeit besannen und 14-mal je einzelstaatlich-bilaterale aussenpolitische Massnahmen gegen Österreich beschlossen. Sie spielten also schlaue mit ihrer Zwitternatur: Einerseits bilden sie zwar eine Europäische Union, aber andererseits gehen sie in dieser Gemeinschaft nicht völlig auf, sondern verfügen als souveräne Einzelstaaten weiterhin über nationalstaatliche Handlungsfähigkeit. Auf diese griffen die 14 Staaten zurück – für viele überraschend, denn sie hatten wohl geglaubt, zwar nicht der Wortlaut, wohl aber der Geist des Vertrages von Amsterdam lasse derartiges einzelstaatliches Handeln nicht mehr zu. Doch nur Listenblinde können Thesen aufstellen wie «Das Gesetz trickst man nicht aus».

Das Gegenteil trifft zu. Beliebige gesetzliche oder vertragliche Rechtsnormen lassen sich grundsätzlich jederzeit austricksen. Das Kairos-Strategem Nr. 12 verknüpfen die 14 EU-Nationalstaaten mit dem Kreator-Strategem Nr. 7, «Aus einem Nichts etwas erzeugen». Wenn alles mit rechten Dingen – also «normal», ohne Austricksen des geltenden EU-Rechts, kurz unlistig – zugegangen wäre, hätte Artikel 7 des Amsterdamer Vertrages befolgt werden müssen. Nun lag aber eine Situation vor, auf die Art. 7 des Amsterdamer Vertrages nicht passte, denn eine Verletzung von gemeinsamen Werten oder Verträgen der EU wurde nicht nachgewiesen.

Wäre man unlistig, also vertragsgemäss, vorgegangen, wäre ein Vor-

stoss gegen Österreich wohl im Sande verlaufen. Nun wollte man aber unbedingt etwas unternehmen. Also kreierten die 14 EU-Nationalstaaten schlaue aus dem Handgelenk eine innerhalb des EU-Regelwerkes nicht vorgesehene, aber auch nicht verbotene, mährlich verblüffende Ad-hoc-Vorgehensweise, bestehend aus einem Paket von 14 nationalstaatlichen bilateralen Sanktionen gegen Österreich. Die 14 Staaten verstiegen damit gegen keine völkerrechtliche und auch gegen keine EU-Norm. Nur wer den 14 Staaten Nationalstaatlichkeit und Souveränität vollumfänglich abspricht, kann sie eines rechtswidrigen Vorgehens bezichtigen.

Die Ohnmacht der EU

Freilich offenbarten die europäischen Listenwandler – und zwar sich unfreiwillig, an eine derartige Nebenfolge ihres Strategems hatten sie bei ihrem improvisierten Strategieinsatz wohl nicht gedacht – die eklatante Ohnmacht der EU und die Unverzichtbarkeit der souveränen Nationalstaatlichkeit der einzelnen EU-Staaten, die sich in einer solch vitalen Frage wie jener der Reaktion auf die österreichische Regierungsbildung als die einzigen Handlungsträger in Europa erwiesen. Sie widerlegten damit die These, die Macht der Nationalstaaten schwinde in der EU.

«Von wegen Europa», klagt ein griechischer Regierungsvertreter: «Die Franzosen, die Spanier, die Belgier,

Doch nur Listenblinde können Thesen aufstellen wie «Das Gesetz trickst man nicht aus».

auch die Deutschen fürchteten sich vor dem «Haider-Virus» und wollten ihre Länder davor schützen. Rein nationale Interessen würden die Politik der Vierzehn gegen Österreich bestimmen. Und das ausgerechnet in einer Zeit, da man sich in Europa für ein «Regieren jenseits des Nationalstaats» entschieden habe» (Martin Klingst in «Die Zeit», 24.2.2000).

Die Akazie scheitern

Hier wird das Strategem Nr. 26 «Die Akazie scheitern, dabei aber auf den Maulbeerbaum zeigen» angesprochen. Oder wie es zwei chinesische Journalisten formulierten: «Sha yi jing bai – Einen hinrichten, um hundert zu warnen» bzw. «Sha ji he hou – Ein Huhn töten, um den Affen einzuschüchtern» (Wei Wei, in: «Volkszeitung», Peking 7.2.2000, S. 2; Yu Ligong, in: «United Morning News», Singapur, 15.7.2000).

Sind nun aber die von den 14 EU-Staaten eingesetzten, einen überhasteten Eindruck erweckenden Strategeme das geeignete Mittel, um «den Affen einzuschüchtern»? Immerhin hat eine Befragung der «Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Frem-

denfeindlichkeit» ergeben: «Gut 30 Prozent der Bürger der EU bezeichnen sich als fremdenfeindlich oder rassistisch». Wenn man schon ein Strategem anwenden wollte, erschiene am ehesten das Strategem Nr. 19 geeignet: «Unter dem Kessel das Brennholz wegziehen». Es ginge darum, nicht gegen Symptome vorzugehen, sondern die Ursachen zu analysieren und zu beseitigen.

Das Wasser trüben

«Wehret den Anfängen!» hiess es in Kommentaren immer wieder. Mit anderen Worten: Man musste eingreifen, bevor die im Vertrag von Amsterdam vorgesehenen Bedingungen einer Intervention eingetreten sind. Das Vorgehen ist politisch richtig. Mit dieser Argumentationsweise wird unter Anwendung des Verwirrungs-Strategems Nr. 20 («Das Wasser trüben, um die ihrer klaren Sicht beraubten Fische zu fangen») der juristische Sachverhalt vernebelt. Zudem wird suggeriert, die Feststellung, dass ja nur 14 Einzelstaaten und nicht die EU reagiert hätten, treffe nicht zu.

Die faktische Aufwertung des europäischen Nationalstaats wird nach Christo-Manier dissimulationsstrategemisch verhüllt. Gleichzeitig wird, wiederum mit Hilfe des Kreator-Strategems Nr. 7, «Aus einem Nichts etwas erschaffen», simulationsstrategemisch eine Wirklichkeit vorgespiegelt, die gar nicht vorhanden ist, nämlich eine durch die 14 Einzelsanktionen angeblich dokumentierte von der EU repräsentierte «Wertegemeinschaft» bzw. die Existenz einer kompakten EU, die sich zur «moralischen Grossmacht» erhoben hat, «einer europäischen Nation, in der es nur noch «Innenpolitik» gibt» (FAZ, 11.2.2000).

Die 14 EU-Staaten haben das Sackgassen-Strategem Nr. 28, «Auf das Dach locken und dann die Leiter wegziehen», angewandt – gegen sich selbst! Schlaumeiereien, die sich als Schuldbergstreiche entpuppen, sind typisch für Listenblinde, die aus dem Bauch heraus List anwenden. Die «politisch verständliche Geste stellt sich als pragmatisch und durchdachte Aktion heraus. Undurchdacht, weil die 14 weder eine Auswegstrategie, noch die Wirkung auf die Beitrittskandidaten und schon gar nicht den Effekt in Österreich selbst bedacht hatten» («Frankfurter Rundschau», 21.7.2000). Gemäss einem Kommentar des ehemaligen dänischen Aussenministers Uffe Ellemann-Jensen gebe es viele, die mit rotem Kopf auf dem Baum sitzen und nicht wissen, wie sie herunterkommen sollen.

Nun ging es darum, den 14 EU-Staaten einen Weg zu finden, der aus der Sackgasse herausführen könnte. Zu diesem Zweck gingen die 14 Staaten erneut nicht auf unlistigem, normalem Wege vor. Sie benutzten vielmehr ein weiteres Mal das Kreator-Strategem Nr. 7, «Aus einem Nichts etwas erzeugen», indem sie es in keinem Vertragswerk vorgesehenes Instant-Gremium schufen, nämlich die drei «Weissen».

Auf SF DRS

Am letzten Sonntag wurde in Basel die Sendung «Café Philo» in Basels «Mitte» aufgezichnet. Harro von Senger war Gast bei Erwin Koller. Die Sendung wird am Sonntag, dem 1. Oktober, um 11 Uhr auf SF DRS ausgestrahlt.

Der portugiesische Ministerpräsident Guterres richtete ein Schreiben an Luzius Wildhaber, den Präsidenten des Sängigen Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte in Strassburg, mit dem Mandat, drei unabhängige Persönlichkeiten zu ernennen, die einen Bericht über die Einhaltung der europäischen Werte sowie der Menschen- und Minderheitenrechte durch die österreichische Regierung und über die politische Entwicklung der FPÖ verfassen sollten. Die 14 EU-Staaten versuchten es nun also, nachdem die Sanktionen den Eintritt der FPÖ in die österreichische Regierung nicht verhindert noch diese gestürzt haben, mit dem Fluchtstrategem Nr. 36, «Wegrennen ist das Beste».

Wie nicht anders zu erwarten, gelangten die «Drei Weissen», was den Show-Charakter ihrer Einsetzung bestätigt, zu lauter Feststellungen, «die man ohne grosse Anstrengung und mit etwas gutem Willen vor Verkündung der Massnahmen gegen Österreich hätte treffen können» (NZZ). In ihrem Abschlussbericht, den die drei «Weissen» im Elysée-Palast Präsident Chirac überreichten, sprechen sie sich prompt für eine Aufhebung der Sanktionen aus, die «kontraproduktiv seien» (gutes

Die 14 EU-Staaten haben das Sackgassen-Strategem Nr. 28 «Auf das Dach locken und dann die Leiter wegziehen» angewandt – gegen sich selbst!

Zeugnis der «Drei Weissen» für Österreich, in: Basler Zeitung, 9/10.9.2000). Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die FPÖ zu entmiasmatisieren. Sie wird nun nicht mehr als «rechtsextrem», sondern bloss noch als «rechtspopulistische Bewegung mit radikalen Elementen» etikettiert. Damit verfügen die 14 Regierungen über den Persilschein, den sie zur fluchtstrategemischen Rückführung ihres unausweichlichen Rückzugs vorzeigen können. Im Endeffekt steht nun allerdings die EU, auch sie ein Opfer der verunglückten Strategeme ihrer 14 Mitgliedstaaten, mit abgesetzigen Hosen da.

Vorgegaukelt

Dass sich der Präsident der EU-Kommission, Prodi, von allem Anfang an von den Vierzehn distanziert hätte, hatte die Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Ihr war durch die Darstellung der Sanktionspolitik der 14 EU-Staaten in listunkundigen Massenmedien vielmehr monatelang vorgegaukelt worden, die EU habe sich über eine blosse Wirtschaftsgemeinschaft hinaus zu einer gegen Bedroher der europäischen Wertegemeinschaft geschlossen einschreitenden moralisch-politischen Grossmacht gemauert. Nicht nur muss man nunmehr die Erfolglosigkeit des ganzen Untertangens konstataieren: «Haider bleibt unbeherrschbar» («SonntagsZeitung», 10.9.2000) und «Die überragende Knie gebrochenen Massnahmen der Vierzehn waren ein gelingendes Fressen für ihn» (NZZ vom 11.9.). Darüber hinaus muss jetzt die EU von Seiten der überlisteten Presse Schlagzeilen hinnehmen wie: «EU krebst zurück» (Blick, 9.9.2000).

Bücher anschauen: 15 Millionen Chinesen nach Deutschland (BAZ Nr. 105); Die falsche Kamera oder Der Geistliche auf der Autobahn (108); Ramer-sanjari und der amerikanische Schlüssel-Kuchen (114); Warum «Strategem» statt «List»? (120); Strategemdamn gegen Strategie-Flut (126); Die Strategien des kleinen Monarchen und Von der Kriegskast (131); Gustave Courbet's List – oder Wie man Schlangen aufscheucht (138); Etwas Aussen gewöhnlicher erzeugen und der Siez erbringen (142); Hong im Mund, Schwert im Bauch (148); Mückenstich ihr aus, die Kamele aber verschluckt ihr (195); Wie die Schlange am Baum der Erkenntnis zum Jadedstein kam (201); Doch nichts ist ungeheuerlicher als der Mensch (207); Harro von Senger: Strategeme, 2 Bände, Scherz Verlag Bern 2000; ders., Hrsg.: Die List, es 2039, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 3.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Herrn geworden.

Nach der Bildung der schwarz-blauen Regierung in Wien Anfang 2000 war von «den Quarantäne-Massnahmen der EU» gegen Österreich die Rede (NZZ, 3.8.2000).

Was der Vertrag sagt

Wer so spricht, stellt sich selbst als Listopfer bloss. Denn in Wirklichkeit hat die EU nie Quarantäne-Massnahmen gegen die Alpenrepublik beschlossen. Hätte die EU dergleichen unternehmen wollen, dann hätte sie Art. 7 des Vertrages von Amsterdam vom 7.2.1992 in der Fassung vom 2.10.1997 anwenden müssen: «Auf Vorschlag eines Drittels der Mitgliedstaaten oder der Kommission und nach Zustimmung des Europäischen Parlaments kann der Rat, der in der Zusammensetzung der Staats- und Regierungschefs tagt, einstimmig feststellen, dass eine schwerwiegende und anhaltende Verletzung von in Artikel 6 Absatz 1 genannten Grundsätzen [Freiheit, Demokratie, Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie Rechtsstaatlichkeit] durch einen Mitgliedstaat vorliegt, nachdem er die Regierung des betroffenen Mitgliedstaats zu einer Stellungnahme aufgefordert hat. Wurde eine solche Feststellung getroffen, so kann der Rat mit qualifizierter Mehrheit beschliessen, bestimmte Rechte auszusetzen, die sich aus der Anwendung dieses Vertrags auf den betroffenen Mitgliedstaat herleiten, einschliesslich der Stimmrechte des Vertreters der Regierung dieses Mitgliedstaats im Rat.»

Nichts dergleichen geschah nach der Bildung der Koalitionsregierung von Schlüssel ÖVP mit Haider's FPÖ. Daher kann von EU-Sanktionen gegen Österreich und von einer sich in den Österreich-Sanktionen widerspiegelnden, angeblich in einer «ungeschriebenen europäischen Verfassung» verankerten «über die klassische Aussenpoli-

Strategemische Analysen

14

Die Abweichung erfassen: Wie durchschaut man eine List?

Regel und Abweichung prägen die Welt. Daher darf man nicht nur die Regeln kennen. Naturgemäss lassen sich die Abweichungen vom Regulären viel schwerer erfassen als das Konforme. Daher ist die List, also die Kunst des – oftmals durchaus legalen – Abweichens von der Regel, sehr schwer in den Griff zu bekommen. Nicht zutreffend ist freilich die These, die List sei nicht theorie-

36 Strategeme, bei denen es sich um strategische (auf Langzeitwirkung zielende) bzw. taktische (auf kurzfristige Wirkung zielende) listorientierte Grundanleitungen zur kreativen Umsetzung «in tausendfältigen konkreten Situationen» (Xiaoshuo Sanshiliu Ji im Internet*) handelt.

Den gemeinsamen Nenner finden

Natürlich gibt es auch unter Chinesen Naivlinge, die sich über den Tisch ziehen lassen. Dank ihrem Strategemwissen sind Listbewusstsein und Listensensibilität bei Bewohnern des Reichs der Mitte indes im Allgemeinen weit schlagkräftiger als bei Europäern, die nur immer wieder einzelne konkrete Listphänomene additiv wahrnehmen, ohne den gemeinsamen Nenner gleichartiger Listphänomene zu bemerken und auf den Punkt bringen zu können. Indem sie den Katalog der 36 Strategeme entweder als Leitfaden für eigenes listiges Verhalten oder als Kompass zum Durchschauen von fremdem listigem Tun benutzen, vermögen sich Chinesen im Bereich der List viel besser zu rechtzufinden als nachgerade listenblinde Europäer.

Die strategemische Analyse beginnt mit der Beurteilung einer bestimmten Sachlage als harmlos oder als strategemverdächtig. Bei einer als strategemisch eingeschätzten Situation schaltet man von der routinehaften «Alltagsschlaftrigkeit», die einen infolge listfeindlicher Erziehung und einiulender Einflüsse der Gesellschaft (Stress, Reizüberflutung etc.) im Lebensalltag oftmals übermannt, um auf strategemische Wachsamkeit. Dann geht man in zwei Schritten vor. Auf die strategemische Grobanalyse folgt die strategemische Feinanalyse.

Zunächst fragt man sich: Handelt es sich um eine Täuschungsvorschub

leistende Sachlage (Täuschungssituation) oder um eine geschickten Wirklichkeitsgestaltungen Vorschub leistende Sachlage (Präsenzsituation)?

Bei einer Täuschungssituation fragt man sich: Deuten Indizien (wie zum Beispiel die penetrante, abweichenden Ansichten gegenüber intolerante Aufkotzierung einer ganz bestimmten Sicht der Dinge) darauf hin, dass etwas vorgegaukelt oder verborgen werden soll?

Bei einer Präsenzsituation fragt man sich: Wird etwas ausgemünzt? Wird etwas (ver)mittelt? Wird vor etwas die Flucht ergriffen?

Handelt es sich um eine strategemisch komplexe Situation/Vorgehensweise, bei der mehrere Strategeme feststellbar sind bzw. Täuschungs- und Präsenzstrategeme ineinander greifen? Oder weist der listige Umgang mit der Situation trotz seines hybriden strategemischen Charakters gleichwohl einen klaren Schwerpunkt auf, weshalb er einer der anderen fünf Grundkategorien der List zugeordnet werden kann?

Die strategemische Feinanalyse

Zur Feinanalyse greift man auf den Katalog der 36 Strategeme zurück. Drei Beispiele:

Verkleidet als Bedürftiger, zog während zweier Tage Marvin Olasky, der Verfasser des das Wahlprogramm des republikanischen Präsidentschaftskandidaten George W. Bush prägenden Buches «The Tragedy of American Compassion», in Washington von einer Obdachlosenunterkunft zur anderen. Er erhielt zwar reichlich Nahrung, aber ein mitmenschliches Wort wurde ihm nie zuteil. Niemand zeigte Interesse an den Gründen für seine Situation oder forderte ihn auf, dem Elend einer Strassenexistenz zu entfliehen. In dieser Er-

fahrung erblickte Olasky den empirischen Beweis für die Richtigkeit seiner Auffassung, wonach der moderne Wohlfahrtsstaat unfähig sei, sich entsprechend dem Gebot der christlichen Nächstenliebe um die Armen und Schwachen zu kümmern. Die staatlichen Sozialarbeiter hätten längst vergessen, «dass die Menschen auch eine Seele haben».

Hier ist von «List» nicht die Rede. Es handelt sich um eine implizite Listschilderung. Der Autor beschreibt eine dem Leser listig vorkommende Handlung, ohne sie aber selbst ausdrücklich als «listig» zu bezeichnen und ohne ihren Listgehalt auszuleuchten. Aber kein Zweifel, es geht um eine strategemische Situation, und zwar eine Täuschungssituation. Durch die Verkleidung verhüllt Marvin Olasky seine wahre Identität und spiegelt gleichzeitig eine falsche Identität vor. Seine Strategemhandlung ist hybrid, Dissimulation und Simulation fliessen ineinander, geschehen aber nicht um ihrer selbst willen. Olasky verfolgt damit einen ganz bestimmten Zweck. Er will zu Informationen gelangen, die er sich auf unlistige Weise, also auf dem normalen Weg, nicht so leicht und schnell oder vielleicht überhaupt nicht hätte verschaffen können. Dieses aufklärerische Ziel steht im Vordergrund. Die Simulation zielt schwerpunktmässig auf verdeckte Informationsbeschaffung und ist daher, gesamthaft betrachtet, der Grundkategorie der Informationsstrategeme zuzuordnen. Olasky wendet das Metamorphosen-Strategem Nr. 21 an: «Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Hülle».

In einer anderen Funktion tritt dasselbe Strategem Nr. 21 im folgenden Beispiel auf. Als der chinesische Ministerpräsident Zhou Enlai (1898–1976) gefragt wurde, ob die Französische Re-

volution etwas Gutes gewesen sei oder nicht, «antwortete er auf seine listige Art: «Um das beurteilen zu können, ist es noch zu früh.» Dies schreibt der US-Schriftsteller Gore Vidal, wobei er ausdrücklich das Wort «listig» benutzt. Einen Namen für die List hat Gore Vidal nicht. Mit Hilfe der strategemischen Analyse lässt sie sich genau benennen. Indem er sich um eine klare Stellungnahme drückte, benutzte Zhou Enlai ein Fluchtstrategem. Dabei lenkte er die Aufmerksamkeit von der Frage auf seine originelle Antwort, die, wie Gore Vidals Erinnerung daran beweist, auffälliger und denkwürdiger war als es ein farbloses «Ja» oder «Nein» gewesen wäre. Die raffinierte Art, sich einer Frage durch eine geschickte Antwort zu entziehen, lässt sich wiederum dem Strategem Nr. 21 zuordnen: «Die Zikade entschlüpft ihrer goldglänzenden Haut». Es ist dies eine Listtechnik, derer sich nicht nur chinesische Politiker oft bedienen.

Was die Durchschaubarkeit einer List angeht, so reicht die Skala von der plumpen bis zu der – zumindest dem Strategem unkundigen – nicht erkennbaren List. Man unterschätze freilich auch die simple List nicht! Irgendjemand fällt auch darauf herein. Denn: Für jede Dummheit gibt es Menschen, die sie begehen.

* <http://www.yib.com.tw/foisale/new36plan/index-A.html>
Xiaoshuo Sanshiliu Ji (chin. = Die 36 Strategeme in Romanform), Taipei (auf Chinesisch)

Strategeme-Serie gesammelt erhältlich: Aufgrund zahlreicher Anfragen bereitet die Dokumentation der Basler Zeitung eine Faksimile-Ausgabe (A4) der gesamten Strategeme-Serie Harro von Sengers vor. Sie kann bei der Basler Zeitung, Dokumentation, Stichwort Strategeme, Postfach 4002 Basel, per Fax 061 631 00 61 oder per E-Mail doku@baz.ch bestellt werden. Für Abonnenten zu 15 Franken, Nichtabonnenten 20.– (inkl. Verpackung, Porto und MWST). Versand nach Beendigung der Serie.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

fähig. Es ist durchaus möglich, anhand bestimmter Kriterien mutmassliche List nicht nur instinktiv, sondern methodisch-rational rechtzeitig zu erkennen und präzise beim Namen zu nennen. Das Durchschauen von List ist der erste Schritt zum vernünftigen Umgang mit diesem nachgerade allgegenwärtigen Phänomen, das uns das Leben erleichtern, aber auch erschweren kann.

Kreative Umsetzung wichtig

Ausgangspunkt einer strategemischen Analyse sind abgesehen von Informationsvorsprüngen auf Seiten mutmasslicher Listanwender eine grundsätzliche List-Sensibilität sowie elementare Grundkenntnisse betreffend die sechs Grundkategorien der List (Simulations-, Dissimulations-, Informations-, Ausmünzungs-, Flucht- und hybride Strategeme) und der Katalog der

Strategemische Analysen

13

Von bösen Etiketten und billigen Manipulationen

«Haltet um Himmels willen eure Augen offen», rät der amerikanische Schriftsteller William S. Burroughs (geb. 1914), einer der Hauptvertreter der so genannten Beat Generation. Und in Mozarts «Cosi fan tutte» heisst es: «Es ist immer besser, in dieser Welt ein wenig misstrauisch zu sein.» Einen rationalen Umgang mit dem dergestalt angeordneten Misstrauen gewährleistet die sachgemässe strategemische Analyse. Denn am besten bannt man die Geister, indem man sie benennt. Nicht nur die listige Tat, sondern auch die strategemische Analyse kann ethisch bewertet werden. Die Befürwortung oder Ablehnung einer ethischen Analyse ist genauso standpunktabhängig wie die Zustimmung oder Verurteilung einer listigen Tat. Ein und dieselbe strategemische Analyse kann also je nach der eingenommenen Position ethisch konträr eingestuft werden.



Harro von Senger

Die destruktive strategemische Analyse zielt darauf ab, einen Opponenten blosszustellen, zu blamieren, zu schwächen, zu schädigen etc. So «entlarven» offizielle chinesische Stellen vor den Augen der ohnehin schon strategem sensibilisierten und daher auf dieser Ebene vergleichsweise leicht ansprechbaren Bevölkerung die «wahren, finsternen Absichten», die hinter der so wohlklingenden und wohlge meint wirkenden westlichen Menschenrechtskritik stecken. Angeblich geht es bei der

westlichen Menschenrechtskritik in Wirklichkeit darum, das Reich der Mitte zu destabilisieren und den Aufbau Chinas zu einem die amerikanische Vormacht bedrohenden Machtzentrum zu sabotieren. Dem Westen wird also eine antichinesische Anwendung des Normalitäts-Strategems Nr. 8 «Scheinbar die Holzstege instandsetzen, insgeheim aber auf einem Umweg durch Chengang marschieren» unterstellt. Indem die üblen Absichten hinter dem vordergründigen «schönen Schein» westlicher Vorhaltungen «aufgedeckt» werden, bringt es die chinesische Propaganda fertig, dass westliche Menschenrechtskritik gegenüber China, jedenfalls in den Augen zahlreicher Chinesen, viel an Überzeugungskraft verliert, ja recht eigentlich verpufft. Zudem wird dem Westen, der sich stets nur für einen so genannten «harten Kern von Menschenrechten» einsetze, vorgeworfen, den umfassenden Charakter der von der UNO proklamierten Menschenrechte mittels des Auskernungs-Strategems Nr. 25 «Die Tragbalken stehlen und die Stützpfosten auswechseln» auszuhöhlen und wichtige Menschenrechte wie jenes auf Nahrung, auf Arbeit und auf Entwicklung wegzutricksen. In Fällen wie diesen ist die strategemische Analyse nicht ein reines Erkenntnisinstrument, sondern sie entpuppt sich darüber hinaus als eine listige Tat gemäss dem Kraftentziehungs-Strategem Nr. 19 «Unter dem Kessel das Brennholz wegziehen».

Billige Etiketten

Sobald man im Westen eine strategemische Analyse als destruktiv erachtet, neigt man dazu, diese im Keime zu ersticken, indem man sie ohne viel Federlesens mit Apostrophierungen wie Verschwörungstheorie, Schizophrenie, Paranoia und dergleichen zudeckt. So nimmt man jedermann die Lust, sich mit der betreffenden strategemischen

Am 1. Oktober auf SF DRS 1

Harro von Senger wird am kommenden Sonntag Gast bei Erwin Koller sein. Um 11 Uhr wird auf SF DRS 1 das in Basel aufgezeichnete Café Philo ausgestrahlt. Wer das verpasst, kann auf 3Sat am 6. Oktober um 10.45 Uhr und in der Nacht auf den 12. Oktober um 02.10 Uhr dabei sein.

Analyse inhaltlich auseinanderzusetzen. Man geht also einer sachlichen Widerlegung der strategemischen Analyse aus dem Wege und versucht stattdessen, ihr durch böse Etikettierungen die Grundlage zu entziehen.

Im Reich der Mitte wird es grundsätzlich stets als ehrenwert und als etwas ganz Natürliches angesehen, wenn man versucht, den möglicherweise strategemischen Hintergrund eines verdächtig anmutenden Geschehens aufzudecken. Dass man in China einer strategemischen Analyse mit dem simplen Reflex «Verschwörungstheorie» und anschliessendem Gölächter entgegentritt, habe ich noch nie erlebt und auch bei der Lektüre chinesischer Texte noch nie vor Augen geführt bekommen. Mit solch billigen strategemianalysefeindlichen Manipulationen lässt sich chinesische Intelligenz mit ihrer von Haus aus listwachen Komponente (man denke an das Schriftzeichen «zhi», das sowohl «Weisheit» als auch «Strategie» bedeutet) nicht abspesen. Die konstruktive strategemische Analyse dient positiven Zielen.

Die Akazie schelten...

Als konstruktiv erscheint eine strategemische Analyse, die schlicht dem tieferen Verständnis, der besseren Erhellung eines Vorganges dient. Als an-

stelle des Friedensnobelpreisträgers Shimon Peres der eher unbekanntes Likud-Politiker Moshe Katzav zum Präsidenten des Staates Israel gewählt wurde, kommentierte dies Charles Landmann im Geiste des Strategems Nr. 26 «Die Akazie schelten, dabei aber auf den Maulbeerbaum zeigen»: «Eine Ohrfeige für Barak» (BaZ, 2. August).

Und hier noch ein weiteres Beispiel einer zweifellos konstruktiv gedachten strategemischen Analyse, diesmal unter dem Gesichtspunkt des Strategems Nr. 36 «Wegrennen ist das Beste»: Klimaschutz gleich bisher in der Bundesrepublik Deutschland «oft einem Schwarz-Peter-Spiel: Der vergleichsweise machtlose Umweltminister übte sich darin, Forderungen zu stellen, während seine mit mehr Befugnissen ausgestatteten Kabinettskollegen stets erklärten, warum dieses oder jenes völlig undurchführbar sei. So erging es erst den CDU-Politikern Klaus Töpfer und Angela Merkel – und anschliessend dem Grünen Jürgen Trittin. Auf diese Art und Weise gelang es der Bundesregierung immer wieder, «sich aus der Verantwortung zu stehlen» («Die Zeit», 10. August).

Mit der scherzhaften strategemischen Analyse werden Belustigung, Verharmlosung, Entspannung, Entschärfung beabsichtigt. Im folgenden Text wird die Politik des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder scherzhaft-bewundernd unter dem Gesichtspunkt des Ablenkungs-Strategems Nr. 6 «Im Osten lärmern, im Westen angreifen» analysiert und ihr auf diesem Umweg spielerisch-lässig, gleichsam im Vorbeigehen, ein Kränzchen gewunden: «Tony Blair hat im Augenblick wirklich Pech: Da müht er sich so liebevoll – family values – um Söhnchen Leo, doch die britische Öffentlichkeit verharrt stur in der Überzeugung, die Labour-Regierung befasse sich «vorwiegend mit der rechtlichen Stel-

lung von Homosexuellen». So jedenfalls wird es in einem (nicht mehr geheimen) Papier aus dem engsten Umfeld des Premiers befürchtet. Zur Rettung der Umfragewerte schlagen die Autoren vor, den «Kontakt zu den innersten britischen Gefühlen» mit zwei oder drei «aufschenerregenden familienpolitischen Initiativen» wiederherzustellen, die «völlig konventionell sind». Hätte Blair doch auch dieses Papier zusammen mit Gerhard Schröder verfasst. Denn hier haben wir endlich einmal einen Fall, in dem die deutsche Sozialdemokratie auf dem Dritten Weg voranmarschiert. Natürlich geht es auch der Bundesregierung in dieser Legislaturperiode ausschliesslich um die rechtliche Durchsetzung der Homo-Ehe. Doch in realistischer Einschätzung der innersten deutschen Gefühle haben die Taktiker im Kanzleramt mit ein paar völlig konventionellen Initiativen von ihrem Kernprojekt abzulenken versucht. Es hat funktioniert. Steuerreform, Bundeswehrreform, Rentenreform: alles clevere Tarnung. Und die Umfragewerte: prima» (Susanne Gaschke in «Die Zeit» vom 20. Juli).

Harro von Senger: Strategeme. Zwei Bände im Scherz Verlag, Bam 2000.
Harro von Senger (Hrsg.): Die List. Suhrkamp, ea 2098, Dritte Auflage 2000.

Strategeme bestellen

Aufgrund zahlreicher Anfragen bereitet die Dokumentation der Basler Zeitung eine Faksimile-Ausgabe (A4) der gesamten Strategeme-Serie Harro von Sengers vor. Sie kann bei der Basler Zeitung, Dokumentation, Stichwort Strategeme, Postfach, 4002 Basel, per Fax 061/6310061 oder per E-Mail doku@baz.ch bestellt werden. Für Abonnenten zu 15 Franken, Nichtabonnenten zu 20 Franken (inkl. Verpackung, Porto und MwSt.). Versand nach Beendigung der Serie.



Strategemische Analysen

Von der Mühe von Eidgenossen mit der List

«In Anbetracht der Arglist der Zeit (maliciam temporis attendentes – han gesechent die übyly des zites)», heisst es ganz am Anfang, im dritten Satz, des Vertrages von 1291 zwischen Uri, Schwyz und Nidwalden, dem ältesten erhaltenen Bundesbrief in der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, schliesse man sich «gegen alle und einzelne, die [...] irgend etwas Böses im Schilde führen», zusammen. Welcher andere Staat in der Welt verfügt über eine Gründungsurkunde, die von einer derart hochgradigen Listensensibilität Zeugnis ablegt?

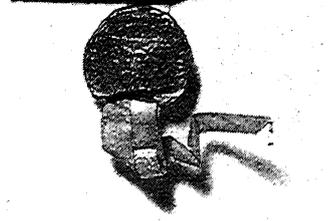
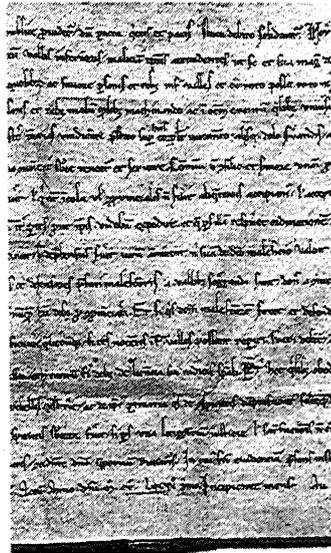
Die Eidgenossenschaft wurde also sozusagen in Anbetracht und zur Abwehr von feindlicher List, von deren Existenz man klarsichtig Kenntnis

ihn über den Tisch, so merkt er das erst, wenn er auf dem Boden liegt» (Rudolf Augstein in «Der Spiegel», Hamburg Nr. 28/1997).

Ein methodisches Vorgehen zum Durchschauen von List haben Schweizer allerdings im Gegensatz zu Chinesen nicht entwickelt. Schweizer sind bei einem eher diffusen, aus dem Bauch heraus kommenden listbezogenen Misstrauen stehen geblieben, das sie nicht zu systematischer, reflektierter strategemischer Durchdringung von Sachverhalten verfeinert haben. So finden sich in der Schweizer Presse zwar immer wieder strategemische Analysen, die aber von deren Verfassern offensichtlich meist kaum als solche wahrgenommen werden.

Der Trick gegen ADtranz

«Trick gegen ADtranz». Unter diesem viel versprechenden Titel, der durch das Wort «Trick» einen strategemischen Inhalt signalisiert, berichtet «Blick»: «Die Baselbieter Regierung hat genug vom Diktat der ADtranz-Konzernleitung unter Rolf Eckrodt in Berlin. Sie setzt zum Befreiungsschlag an, um viele der rund 700 Schweizer Bahnbauer-Jobs zu retten. Die ADtranz-Produktion geht im Jahr 2001 zu Diktat aus Berlin: «Die geplante Nachfolgefirma auf ADtranz-Boden darf den deutschen Konzern nicht konkurrenzieren.» «Das wirkt für die Firmengründung ausserordentlich erschwerend», klagt die Baselbieter Regierung. Um freier zu sein, will sie das Firmengelände in Pratteln kaufen, das ADtranz vom Schindler-Konzern nur gemietet hat. Gelingt der Coup, wird beim Start der Nachfolgefirma der Betrieb in Pratteln wesentlich bessere Karten haben als der in Zürich-Oerlikon.» Man muss den Text mehrmals lesen, bis man schemenhaft erkennt, worin denn nun eigentlich der «Trick» (ein anderes Wort für «List») bestehen könnte. Offensichtlich ist es der beabsichtigte Kauf des Firmengeländes in Pratteln. Die geplante Nachfolgefirma befände sich dann nicht mehr auf ADtranz-Boden, weshalb dem «Diktat aus Berlin», wonach die Nachfolgefirma auf ADtranz-Boden den deutschen Konzern nicht konkurrenzieren dürfe, die Grundlage entzogen wäre. Trifft diese Interpretation zu, dann läge eine Strategem-Verkettung (Strategem Nr. 35) vor: Eine Schwachstelle der Opponentin, die darin besteht, dass sie nicht Eigentümerin des ADtranz-Bodens ist, wird geistesgegenwärtig ausgenutzt (Strategem



«Maliciam temporis attendentes», auf der zweiten Zeile des Bundesbriefes. Staatsarchiv Schwyz

Nr. 12) und ihr auf diese Weise das Wasser abgegraben (Strategem Nr. 19). Das Ganze erinnert an eine historische Begebenheit, von der die BaZ am 28. Juli 2000 unter dem Titel «Der Bischof von Basel überlistet die Thiersteiner» berichtete. Um ihre zerstreuten Besitzungen im Birseck und im Lüsseltal herrschaftlich zu stabilisieren, plante die Grafenfamilie von Thierstein im 13. Jahrhundert im Lüsseltal den Bau einer neuen Burg. Der Bischof von Basel, der zu dieser Zeit damit beschäftigt war, seinen Herrschaftsbereich in den Jura auszudehnen, kam den Thiersteinern zuvor: Er kaufte dem Abt von Beinwil 1291 die für einen Burgenbau geeigneten Anhöhen in Erschwil und Büserach ab. Durch diesen «erfolgreichen Coup» – so der Verfasser Remo Ankli – hatte der Bischof von Basel den Grafen von Thierstein, seinen territorialpolitischen Konkurrenten, einen Burgenbau

– zumindest vorerst – verunmöglicht. Wie in den meisten westlichen Texten erschöpft sich die strategemische Analyse allerdings darin, dass der Vorgang pauschal als «List» gekennzeichnet wird, ohne genaueren Hinweis darauf, welche List denn nun angewandt wurde. Aus einer strategemischen Analyse ergibt sich der Befund, dass der Bischof von Basel zum Kraftentziehungs-Strategem Nr. 19 gegriffen hat: «Unter dem Kessel das Brennholz wegziehen».

Listiger Bundesrat

In der Schweizer Presse fallen freilich ab und zu Kommentare auf, die das Niveau chinesischer strategemischer Analysen erreichen. Hierzu ein Beispiel: «Gleichzeitig mit der Wohneigentumsinitiative hatten die Räte Ende 1998 auch die beiden aus linken, gewerkschaftlichen Kreisen stammenden Begehren für eine Flexibilisierung des AHV-Rentenalters behandelt – ablehnend versteht sich. Listigerweise sind aber beide Vorschläge noch nicht zum Entscheid an der Urne zugelassen worden; zuerst will ihnen der Bundesrat mit der 11. AHV-Revision jeden Wind aus den Segeln nehmen» (Urs Paul Engeler in der «Weltwoche», 1.7.1999). Diese Zeilen präsentieren eines der im Abendland seltenen Beispiele einer expliziten Strategemanalyse. Im Text wird ein Vorgang ausdrücklich als «listig» bezeichnet und erst noch die konkrete List, die im Spiel ist, in zutreffender Weise beim Namen genannt: «Den Wind aus den Segeln nehmen». Die Rede ist vom Strategem Nr. 19 im Katalog der 36 Strategeme: «Unter dem Kessel das Brennholz wegziehen».

Die Folge 17 erscheint nächsten Mittwoch.

Harro von Senger: Strategeme, Band 1 und 2, Scherz Verlag, Bern 2000; ders. (Hrsg.): Die List, Suhrkamp, TB Nr. 2039, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 2000.

Strategeme bestellen

Aufgrund zahlreicher Anfragen bereitet die Dokumentation der Basler Zeitung eine Faksimile-Ausgabe (AA) der gesamten Strategeme-Serie Harro von Sengers vor. Sie kann bei der Basler Zeitung, Dokumentation, Stichwort Strategeme, Postfach, 4002 Basel, per Fax 061/6310061 oder per E-Mail doku@baz.ch bestellt werden. Für Abonnenten zu 15 Franken, Nichtabonnenten 20 Franken (inkl. Verpackung, Porto und MWSt.). Versand nach Beendigung der Serie.



Harro von Senger
Über List und Täuschung

nahm, gegründet. Naivitäts- und Illusionsresistenz, Verdachtsgeneigntheit, «une saine méfiance» («Le Temps») gehören offenbar seit alters her zum schweizerischen Nationalcharakter. So benutzte Bundesrat Kaspar Villiger in seiner diesjährigen 1.-August-Rede auf dem Rütli nicht nur den Ausdruck «Arglist der Zeit», sondern er sprach darüber hinaus vier Mal vom schweizerischen «Misstrauen», so generell «gegenüber allem Grossen und gegenüber allem, was nicht organisch von unten nach oben wächst», und im Besonderen «gegenüber der grossen, von oben nach unten entwickelten Idee der Europäischen Union».

Den Chinesen ähnlicher

Hinsichtlich ihres Listbewusstseins scheinen Schweizer und Schweizerinnen strategemwachen Chinesen und Chinesinnen mehr zu ähneln als europäischen Völkern, die zu listenblinder Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit neigen, was durchaus auch sympathische Züge aufweist. Man denke etwa an das Stereotyp vom «Deutschen Michel», der schon 1541 nachweisbar ist und eine Zipfelmütze trägt. «Zieht man

Strategemische Analysen 17

«Hu jia hu wei» – jedem Fuchs seinen Tiger

Wer ein Ziel auf normalem Weg nicht erreichen kann, der greift gern zur List, um das gewünschte Resultat zu erzielen. In der Anwendung (und dem Erkennen) von List sind die Chinesen wahre Weltmeister, wie der Sinologe Harro von Senger in bisher 16 Folgen strategemischer Analysen aufgezeigt hat. Der Grundstock wäre damit eigentlich gelegt, dass Sie – liebe Leserin, lieber Leser – nun selbst Ihr strategemisches Auge weiter schärfen. Als Übungsbeispiel könnten Sie die breit rapportierte und auch heute in Leser(innen)zuschriften kommentierte Wahl eines neuen Direktors ans Basler Kunstmuseum nehmen. Als kleine Hilfe eine Auswahl aus den 36 Strategemen: Hinter dem Lächeln den Dolch verbergen (Nr. 10); Sichtbar die Holzstege von Hanzhong nach Guanzhong instandsetzen, heimlich aber nach Chencang marschieren (Nr. 8); Das Wasser trüben, um den Fisch zu fangen (Nr. 20); Den Himmel täuschend das Meer überqueren (Nr. 1). Und wenn es dann Krach gibt: Die Akazie schelten, dabei aber auf den Maulbeerbaum zeigen (Nr. 26); Verrücktheit mimen ohne das Gleichgewicht zu verlieren (Nr. 27); Das Brennholz unter dem Kessel wegziehen (19) und schliesslich: Den (dürren) Baum mit (künstlichen) Blüten schmücken (Nr. 29) oder sich als Fuchs oder Füchsin den richtigen Tiger suchen.

Wie das gemeint ist, erfahren Sie in der heutigen Folge. hckl.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Der Tiger machte sich auf die Suche nach Tieren, um sie zu fressen. Er fing einen Fuchs. Der sagte dem Tiger: «Mein Herr! Wägen Sie nicht, mich zu fressen! Der Himmelskaiser hat mich nämlich zum Anführer aller Tiere eingesetzt. Wenn Sie mich fressen, ist dies eine Auflehnung gegen den Himmelskaiser.» Der Tiger wollte dem Fuchs keinen Glauben schenken. Da sagte der Fuchs: «Wenn Sie mir nicht glauben, werde ich jetzt vor Ihnen hergehen, und Sie sollen mir folgen und beobachten, ob die Tiere, wenn sie mich sehen, wagen werden, an Ort und Stelle stehen zu bleiben.» Der Tiger war damit einverstanden. So machte sich der Fuchs, gefolgt vom Tiger, auf den Weg. Als die Tiere ihn erblickten, liefen sie alle davon. Der Tiger begriff nicht, dass die Tiere aus Angst vor ihm selbst davonliefen, und meinte, sie fürchteten den Fuchs. So wagte er nicht, dem Fuchs ein Leid anzutun, und trollte hungrig von dannen.

Auf diese über 2000 Jahre alte chinesische Fabel geht die Listformel «hu jia hu wei» zurück – «Der Fuchs leiht sich die Autorität des Tigers». Sie umschreibt das Autoritäts-Ausleih-Strategem. Man kann es als eine Variante des Imponier-Strategems Nr. 29 «Auf einem Baum künstliche Blumen blühen lassen» ansehen.

Dieses Strategem ist weltweit verbreitet. Ist man allein zu schwach, um anderen zu imponieren oder sie einzuschüchtern, versucht man, das gewünschte Ergebnis mit Hilfe eines Tigers zu erzielen. «Tiger» ist ein Bild für eine Autorität, die angeblich hinter einem steht, wenn man, ganz allein auf sich gestellt, keinen besonderen Respekt einflössen würde.

Marx, Gott und Zeitgeist

Die Tiger, mit denen man Eindruck zu schinden versucht, können sehr vielfältig sein. Ein beliebter Tiger ist der wissenschaftliche Gutachter, der irgendeine Position angeblich unanfechtbar untermauert. Meistens kann man allerdings, wenn man die Mittel hat, leicht einen rivalisierenden Tiger finden, der die Gegenposition genauso unanfechtbar wissenschaftlich bestätigt.

Es gibt auch abstraktere Tiger, wie zum Beispiel so genannte objektive soziale Gesetzmässigkeiten, auf die sich

der Marxismus abstützt, oder Gott, als dessen irdische Vollstrecker sich monotheistische Religionen verkaufen. So präsentierte sich weiland der chinesische Kaiser nicht schlicht als Kaiser, sondern als «Sohn des Himmels», und mittelalterliche europäische Potentaten waren nicht einfach weltliche Herrscher, sondern Kaiser und Könige «von Gottes Gnaden». Einen diesseitigen Tiger beschwor unlängst Kubas Staatschef Fidel Castro, nämlich «den unausweichlichen Gang der Geschichte».

Platonisch beeinflusste Philosophen berufen sich auf eine «ewige Welt der Ideen», auf Strukturen einer hinter den Erscheinungen liegenden «wirklichen» Welt. Eine ähnliche Tigerrolle spielt der so genannte «Zeitgeist». Begründet man eine Modeströmung mit dem «Zeitgeist», steht jeder, der dagegen auftritt, ohne Rücksicht auf seine Argumente und Gefühle, die niemand ernst nimmt, als lächerlicher Don Quichote da, der gegen Windmühlen, also auf verlorenem Posten, kämpft.

Einen Tiger baut man hinter sich auf, wenn man nicht einfach sagt «Dies oder das passt mir persönlich nicht», sondern stattdessen behauptet «Dies oder das passt nicht mehr in unsere Zeit». Geistesgrößen der Vergangenheit oder Gegenwart, auf die man sich stützt, werden ebenfalls zu Tigern umfunktioniert. Auch die Natur wird als Tiger beansprucht, so wenn man vorgibt, bestimmte Rechtsvorstellungen seien nicht vom Menschen gesetzt, sondern so genanntes «Naturrecht». In einem ähnlichen Sinn wird «die Vernunft» als Tiger in Beschlag genommen. Man kaschiert den subjektiven Charakter der eigenen Meinung, indem man sich selbst als Sprecher und die eigene These als Produkt «der Vernunft» ausgibt.

Ausland und Nachbarn

«Das Ausland» muss genauso bisweilen als einschüchternder Tiger gehalten. Man stellt sich als verlängerten Arm «des Auslands» dar, um die eigene Mickrigkeit zu übertünchen, etwa wenn man Schweizer, die ihren eigenen Kopf durchsetzen wollen, mit dem Hinweis auf kritische Reaktionen «des Auslands» mundtot zu machen versucht. In ähnlicher Weise schüchterten früher Eltern ihre Kinder mit dem Satz ein: «Nein aber auch! Was werden nur die Nachbarn denken!» Als die Nato 1999 den Kosovo-Krieg führte, berief sie sich vielfach auf «die internationale Gemeinschaft», in deren Namen sie angeblich Krieg führte. Die UNO als die einzige Organisation, die dazu berufen ist, «die internationale Gemeinschaft» zu vertreten, war freilich von der Nato übergangen worden.

Sogar ein Volks-Ja wird zum Tiger

In Demokratien ist das Volk der wichtigste Tiger. Denn Demokratie bedeutet bekanntlich «Volksherrschaft», allerdings nicht im Sinne von «Herrschaft über das Volk» (so wurde «Volksherrschaft» – minzhu – von alters her in China verstanden), sondern «Herrschaft des Volkes». Politiker berufen sich daher bei jeder Gelegenheit auf «das Volk».

Zum Spielball sowohl der EU-Turbos, der EU-Pragmatiker und der EU-Beitrittsgegner mutierte beispielsweise das Ja des Souveräns zu den bilateralen Verträgen mit der EU. Stets unter Berufung auf ein und denselben Volksentscheid – der in jedem Fall die Rolle eines Tigers zu spielen scheint – wird der Bundesrat von den Parteien hinsichtlich seines strategischen Ziels eines EU-Beitritts sowohl zur Eile ermuntert als auch zur Weile ermahnt und als drittes beschuldigt, seine europapolitische Überzeugung am Volk vorbeimanövrieren zu wollen.

Am besten ist es, den Fuchs mit seinem Tigertrick zu durchschauen. Denn sehr oft ist der Tiger, auf den der Fuchs mit pompöser Geste hinweist, nichts als ein blosser Papiertiger.

Eine Faksimile-Ausgabe der Strategemischen Analysen können Sie bei Basler Zeitung, Dokumentation, Stichwort Strategeme, Postfach, 4002 Basel, per Fax 061 631 00 61 oder per E-Mail doku@baz.ch bestellen (Abonnenten 15 Fr., Nichtabonnenten 20 Franken).

Harro von Senger: Strategeme, Band 1 und 2, Scherz Verlag Bern 2000; ders. (Hrsg.): Die List, Suhrkamp TB Nr. 2039, 3. Aufl. Frankfurt a. M. 2000.

Strategemische Analysen

18 (Schluss)

Konfuzius: «Der Weise lässt sich nicht irreführen»

Es war ein einzigartiges Experiment und das Echo bei den Leserinnen und Lesern der BaZ entsprechend gross: In 18 Folgen hat uns der Schweizer Chinakenner und Strategemspezialist Harro von Senger in das Reich der Listen entführt. Er hat mit uns im Katalog der 36 Strategeme geblättert, der in China zum Allgemeinwissen zählt, und aufgezeigt, auf welchen verschlungenen Wegen ein Ziel angestrebt werden kann, das auf der Direttissima nicht erreichbar scheint. Harro von Senger hat hier etwas vom riesigen Schatz an Geschichten, Anekdoten und Beispielen aus seinen beiden Bänden «Strategeme» ausgebreitet und mit aktuellen Beispielen ergänzt. Wer diese Serie in der Basler Zeitung mit verfolgt hat, wird – so hoffen wir – etwas weiser geworden sein.



Harro von Senger

Über List und Täuschung

Die List wird in der westlichen Welt fast zwanghaft stets ausschliesslich ethisch-moralisch betrachtet. Die einen meinen, die List sei eigentlich etwas Gutes. Schmunzelnd denken sie dabei an die schwache Heldin oder den tumblenden Tor, die eine starke Gegenmacht austricksen. Wen hat nicht als Kind Gretel begeistert, die sich und Hänsel vor der Hexe rettet, indem sie diese mit einem Hühnerbein an der Nase herumführt? Wer ergötzt sich nicht noch als Erwachsener am Tapferen Schneiderlein, wie es raffiniert die beiden Riesen gegeneinander ausspielt und sich gegenseitig umbringen lässt? Wem gefällt etwa nicht ein Till Eulenspiegel, der sich gerissen aus gar mancher heiklen Affäre zieht? Dann gibt es aber die Zeitgenossen, die, kaum hören sie das Wort «List», die Stirne runzeln und sich gleich etwas Böses dabei denken. So offenbar die Herausgeber des Duden «Deutsches Universalwörterbuch» (Mannheim, Wien, Zürich 1983): «Teuflische List» ist das allererste Beispiel, das sie unter dem Stichwort «List» präsentieren.

Fatal ist die abendländische Neigung, das Pferd am Schwanz aufzuführen, also die List überstürzt zu bewerten, ohne sie umfassend zu kennen. Wegen des ethischen Vorhangs, mit dem man sich gegen die List abschirmt, sobald sie ins Blickfeld gerät, bleibt sie weitgehend unerkannt. Das seit Jahrtausenden dokumentierte westliche intellektuelle Unvermögen, die List unbefangen zu betrachten und in alle Richtungen zu untersuchen, ist der Nährboden für abendländische Vorurteile über die List. Sie wird verteuelt, bagatellisiert oder schlicht nicht zur Kenntnis genommen. Westliche List-Ignoranz ist die Folge. Abendländische List-Anwendungen, denen so gut wie jegliche theoretische Grundlage fehlt und welche westliche Listanwender selbst oft gar nicht bewusst als List-Anwendungen wahrnehmen, geschweige denn sorgfältig durchdenken, scheitern sehr oft. Vor allem Europäer verblühen immer wieder durch ihre niederschmetternde Listenblindheit, und zwar sowohl hinsichtlich – meist inkompetenter – List-Anwendung als auch in Bezug auf das fast immer misslingende rechtzeitige Durchschauen von List (s. BaZ-Serie Strategemische Analyse, Folge 13: «Wie 14 ein Huhn töteten, um ihre Affen einzuschüchtern»).

Des Teufels geschicktester Trick

Die Beschäftigung mit der chinesischen List-Weisheit vermittelt westlichen Menschen etwas für sie ganz Neues, nämlich einen Gesamtüberblick über die Ressource List. Der krampfhaft zum Scheitern verurteilte westliche Versuch, die Welt als einen geordneten, übersichtlichen und durch Eindeutigkeit geprägten Raum zu denken, wird freilich gründlich in Frage gestellt. Wenn man die List als einen integralen Bestandteil menschlichen Lebens anerkennt, ergibt sich die in der Tat zunächst einmal verunsichernde Einsicht in die Vieldeutigkeit und Unübersichtlichkeit humaner Dinge. Die Welt wird etwas komplizierter, als es der westliche Glaube an das Licht der Vernunft, das angeblich keine Schattenreiche unausgeleuchtet lässt, wahrhaben will. Westliche Selbstherrlichkeit, die nicht daran zweifelt, die Erde dank routinemässiger Rationalität im Griff zu haben, erkennt ihre Achillesferse – die eigene Listenblindheit. Des Teufels geschicktester Trick besteht darin, dem Menschen zu überzeugen, dass er, der Teufel, nicht existiere, sagte der französische Lyriker Charles Baudelaire

(1821–1867). So besteht die grösste List darin, die List totzuschweigen. Die Thematisierung und Bewusstmachung der List bedeutet demgegenüber einen ersten Schritt zur Zähmung und rationalen Nutzbarmachung der Ressource



Konfuzius: Der Weise lässt sich nicht irreführen.

List. Dabei sollte man sich von der vorurteilsfreien, erkenntnisorientierten Beschäftigung mit der List nicht auf den Holzweg moralischer Werturteile gegen die List und damit von der List weg hin in die ethische Kampfzone locken lassen. Denn man halte sich stets folgende Warnung La Rochefoucaulds (1613–1680) vor Augen: «Die Allerlistigsten geben sich immer für Feinde der List aus, um sich ihrer bei einer grossen Gelegenheit und für einen wichtigen Plan zu bedienen.» Einfach nur «gegen die List» zu sein, ist somit gefährlich.

Da in China die List unbefangen betrachtet wird, haben Chinesen Jahrtausende lang vorurteilsfrei über sie nachdenken können und vor etwa einem halben Jahrtausend die wichtigsten

im Laufe der Zeit erprobten Listen im Katalog der 36 Strategeme zusammengestellt. Keine andere Kultur der Welt verfügt über eine vergleichbare Listenliste. Das Aussergewöhnliche daran sind die wertfreien Formulierungen der 36 Listetechniken und die durch deren Zusammenstellung ermöglichte grandiose Gesamtschau der List in all ihrer Vielschichtigkeit. Dem Europäer eröffnet die Kenntnis des chinesischen Listenkatalogs den Blick unmittelbar auf die List als solche. Er erkennt, worüber ihn keine abendländische Wissenschaft je aufgeklärt hat, dass List nicht unbedingt mit Täuschung gleichzusetzen ist und dass es unterschiedliche Listetechniken gibt. Er wird seiner Listenblindheit und ihrer Heilbarkeit durch das Studium der chinesischen Strategemkunde gewahr. Er entdeckt, dass es nicht nur gibt, die keineswegs ungefährliche Ressource List wenn überhaupt, dann verantwortungsvoll, und nicht, wie bei uns üblich, aus dem Bauch heraus anzuwenden. Er erfasst, wie wichtig es ist, List rechtzeitig und gründlich zu durchschauen. Vor allem die Fähigkeit zu dem reinen Selbstschutz oder dem reinen Erkenntnisgewinn dienenden Vorhaben von strategemischen Analysen lebendiger Vorgänge, aber auch von Texten wird der Europäer als wertvollen Wissenszuwachs empfinden.

Blosse Tugend ist wehrlös

Es geht mir nicht um einen Substitutions-, sondern um einen Optimierungsvorgang. Traditionelle Ethik- und Morallehren sollen durch die Strategemkunde nicht ersetzt, sondern ergänzt und abgesichert werden. Wer Tugendhaftigkeit mit Strategemkundigkeit paart, wird Schadenslist durchschauen und durchkreuzen und Tugendhaftigkeit wirklich durchsetzen können. Blosse Tugend allein ist infolge ihrer Strategemblindheit der List gegenüber wehrlös und diskreditiert letztlich sich selbst. Ständig von der List an die Wand gespielt, wirkt sie hilflos, ineffizient, ja lächerlich. Bewusstmachung, Bekanntmachung und Ausleuchtung der im Westen weitgehend ignorierten, unterschätzten und unerforschten List in möglichst all ihren Facetten sind nicht nur unabdingbare Voraussetzungen zur optimalen Nutzbarmachung dieser nicht ungefährlichen Mini-, sehr oft aber auch Mega-Ressource, sondern auch zur Ausstattung der Ethik mit einem unverzichtbaren Schutzschild. Der listenkundige Tugendfreund wird dem amoralischen Listenvirtuosen letztlich

Jetzt bestellen

Wer alle 18 Folgen der in der BaZ erschienenen Strategemischen Analysen Harro von Sengers in einer Broschüre gesammelt haben möchte, kann sich bei der Dokumentation der Basler Zeitung eine Faksimile-Ausgabe bestellen. Per Post: Basler Zeitung, Dokumentation, Stichwort Strategeme, Postfach 4002 Basel. Per E-Mail bei doku@baz.ch oder per Fax: 061/631 0061. Preis: Für Abonnenten Fr. 15.–, für Nichtabonnenten Fr. 20.–.

überlegen sein, denn weise List, gepaart mit Moral, dürfte, da um eine Dimension, nämlich jene der Moral, reicher und damit auf konstruktive Ziele gerichtet, der morallosen und damit in aller Regel kleingeitig-destruktiven List gewachsen sein, wenn nicht überlegen sein.

Die Vorsicht und die List

In der Welt des 21. Jahrhunderts, die im Zeichen der Globalisierung immer unübersichtlicher wird, ist es auch in unseren Breiten unabdingbar, in Bezug auf die Ressource List über fundierte Kenntnisse zu verfügen, insbesondere im Hinblick auf den Kontakt mit anderen Kulturen. Diesem Ziel diene die BaZ-Serie «Strategemische Analysen». Sie war, soweit bekannt, die erste Kolumne über das Thema «List» in der ganzen westlichen Hemisphäre. Wer sie gut studiert hat, ist auf dem besten Wege, den die List betreffenden chinesischen Wissensvorsprung weitzumachen und die erworbenen List-Kenntnisse zudem auch in unserer Zivilisation praktisch umzusetzen, was die Planung und Ausführung, vor allem aber auch, was das rechtzeitige Durchschauen von List betrifft. Wie sagte doch Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): «Die Vorsicht stellt der List sich klug entgegen», und der Jesuit, Moralist und Essayist Baltasar Gracian y Morales (1601–1658) legt ans Herz: «Gegen die List ist die beste Vormauer die Aufmerksamkeit. Für feine Schliche eine feine Nase.» Und Konfuzius lehrt, das sowohl «Weisheit» als auch «List» bzw. «Listkundigkeit» bedeutende Wort «zhi» verwendend: «Der Weise lässt sich nicht irreführen (zhi zhe bu huo)».

Harro von Senger: «Strategeme». Bde. 1 und 2. Scherz-Verlag, Bern 2000. Hrg.: «Die List». Suhrkamp TB Nr. 2039, 3. Aufl., Frankfurt a.M.